# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. — Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 236 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 9. Oktober 1935 — 68. Jahrgang


# Kampf gegen Hunger und Kälte

## Reichsminister Dr. Goebbels besucht die Einrichtungen des WHW

dnb. **Berlin**, 8. Oktober. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935-36 wird, wie bereits mitgeteilt, am Mittwoch durch den Führer und Reichskanzler eröffnet. Die segensreichen Wirkungen dieses gewaltigen Werkes sind in dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsbericht klar und eindrucksvoll jedem Volksgenossen sichtbar geworden.

In den Räumen des Hauptamtes der NSV am Maybach-Ufer in Berlin-Neukölln, das auch die Organisation des WHW beherbergt, wird nach einer kurzen Sommerpause wieder mit Hochdruck gearbeitet, um für die großen Aufgaben des dritten Winterhilfswerkes gerüstet zu sein.

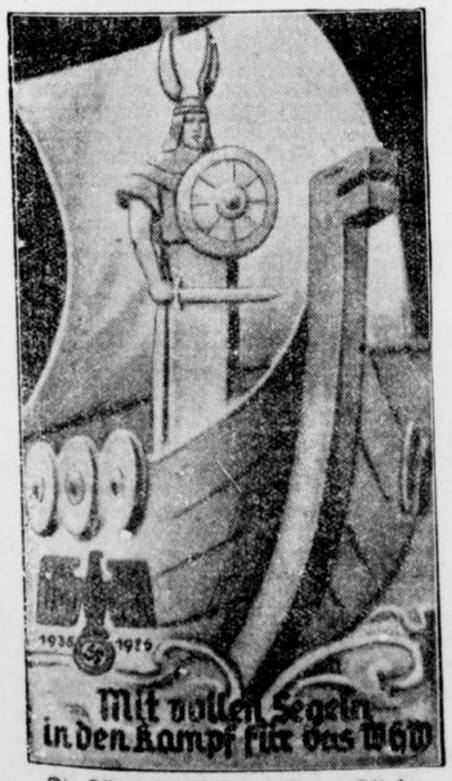
Am Dienstagnachmittag stattete Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, unter dessen Aufsicht die NSV und damit auch das WHW steht, den Einrichtungen des Winterhilfswerkes einen einstündigen Besuch ab. Unter Führung des Reichsbeauftragten für das WHW, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, besichtigte der Minister die einzelnen Abteilungen, insbesondere die Organisations- und Verwaltungsstelle sowie die Abteilungen Kohlenversorgung und Graphik. Er nahm Einsicht in die großen Pläne sowie in die Statistik und ließ sich über viele Einzelheiten Auskunft geben.

Die gewaltigen Zahlen, mit denen das Winterhilfswerk arbeitet, müssen immer wieder Staunen erregen. Beispielsweise geht ein Viertel der gesamten Hausbrandversorgung Deutschlands, nämlich 2 645 000 Zentner, durch das WHW. Fast auf allen Gebieten ist das WHW zum Hauptfaktor der Wirtschaftsankurbelung geworden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die glänzende Organisation und die Tatsache, daß die meiste Arbeit durch freiwillige Helfer geleistet wird, die Kosten insgesamt also außerordentlich gering sind, während in der Systemzeit bekanntlich die Kosten der Organisation den Erfolg der Arbeit oft in Frage stellten.

Nach der Besichtigung hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache an die Gefolgschaft. Er erklärte dabei, daß er einen außerordentlich guten Eindruck schon bei einem früheren Besuch gewonnen habe. Er habe nach seinem jetzigen Besuch die feste Ueberzeugung, daß die solide und moderne Organisation und die seelische Haltung des deutschen Volkes auch dem dritten Winterhilfswerk einen großen Erfolg sichern werde.

Das deutsche Volk sei gerecht, es habe die großen Leistungen der nationalsozialistischen Regierung vor Augen und werde stets alle notwendigen Opfer bringen. Wohin es führe, wenn eine Regierung sich scheue, vom Volk Opfer zu verlangen, habe die Systemzeit gezeigt. Die nationalsozialistische Regierung wolle nicht auf Kosten des Wohlergehens der nächsten Generation ihre Aufgaben erfüllen. Damit die Opfer nicht allzu schwer fielen, sei das Winterhilfswerk eingerichtet worden.

Der Minister hob den Wert des WHW für die Moral des Volkes hervor. Wenn einmal schwere Zeiten über das deutsche Volk kommen sollten, dann würde dieses Hilfswerk seine Früchte tragen. Der Nationalsozialismus regiere nicht nur mit der Macht, sondern der Vollzug der Macht sei auch für das Volk da. Den besten Schutz der Regierung bilde immer die Liebe des Volkes. Immer werde die Regierung bemüht sein, dem Volk das Leben erträglich zu machen.




**Die Türplakette für den Monat Oktober**

Am 9. Oktober beginnt das Winterhilfswerk, und dies ist die Plakette, die die Spendenden an ihrer Tür befestigen werden. (Scherl — M.)

### Abkommen über die Verlängerung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages ratifiziert

**Berlin.** Im Auswärtigen Amt hat am 7. Oktober der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika am 3. Juni d. J. in Washington abgeschlossenen Abkommens stattgefunden, durch das die Fortsetzung des seit 1924 bestehenden deutsch-amerikanischen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages ohne die Bestimmungen des Artikels 7 über die gegenseitige Meistbegünstigung im Warenverkehr vereinbart worden ist.

Der Führer und Reichskanzler hat den stellvertretenden Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Dr. Heinrich Hunke, zum Ministerialrat ernannt.

# Nun vertrauliche Beratungen

## Die Lage in Genf — Besprechungen über die Frage der Sühnemaßnahmen

dnb. **Genf**, 8. Okt. Der Dienstag war vorbereitenden Besprechungen zwischen den maßgebenden Vertretern über die Frage der Sühnemaßnahmen gewidmet. Zur Beratung der französischen Abordnung ist der Leiter der handelspolitischen Abteilung des Außenministeriums, Coulondre, in Genf eingetroffen. Laval und Eden hatten am Dienstagmittag eine Zusammenkunft.

In hiesigen abessinischen Kreisen ist man trotz der Entschließung des Völkerbundsrates nicht ganz beruhigt. Man befürchtet, daß die Mächte ein weiteres Vorrücken der italienischen Truppen begünstigen, um bei der Endregelung einen stärkeren Druck auf Abessinien ausüben zu können. Andererseits erhält sich hier hartnäckig das Gerücht, daß zwischen England, Italien und Frankreich vertrauliche Verhandlungen über die abessinische Frage im Gange seien. Der Eindruck ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, daß derartige Gerüchte von interessierter Seite verbreitet werden, um die Stimmung für die Versammlung, in der sich eine gewisse Unlust gegen tatsächliche Sühnemaßnahmen zeigen dürfte, vorzubereiten.

### Aloisi protestiert in Genf

**dnb. Genf, 8. Okt. Baron Aloisi hat an den Präsidenten des Völkerbundsrates ein Schreiben gerichtet, worin er nochmals dagegen protestiert, daß der Rat gestern einen Beschluß über die Feststellung des Angreifers gefaßt habe, ohne daß der italienische Vertreter zu einer ausführlichen Stellungnahme Zeit gehabt hätte. Er behalte sich alle weiteren Schritte vor.**

Die unmittelbare Bedeutung dieses Schreibens ist, daß Aloisi darauf verzichtet, eine neue Ratssitzung zu beantragen, in der er, wie ihm gestern angestellt wurde, nachträglich seine Bemerkungen hätte vorbringen können.

### Italienische Verhandlungsbereitschaft?

dnb. **Mailand**, 8. Okt. Von den verschiedenen Kommentaren der norditalienischen Presse zur Besetzung von Adua ist derjenige in der „Gazetta del Popolo" beachtenswert, da er vielleicht einen Anhaltspunkt für die Methoden gibt, die man nun einzuschlagen gedenkt.

**Italien gebe allen, die guten Willens sind, zu verstehen, so schreibt das Blatt, nachdem es die italienische Niederlage von Adua im Jahre 1896 berührt hat, daß es heute leichter mit Italien zu verhandeln sei als gestern, weil nach der Lösung der delikatesten Fragen der Ehre und des Prestiges, die nur eine Austragung mit den Waffen zuließ, über die anderen Probleme immer Verhandlungsmöglichkeiten bestanden haben. Natürlich sei es nicht Sache Italiens, zu einer Beschleunigung zu treiben oder Angebote zu machen.**

### „Italiens Aktion in Ostafrika muß auch nach Adua fortgesetzt werden"

dnb. **Rom**, 8. Okt. „Italiens Aktion in Ostafrika muß auch nach Adua fortgesetzt werden", so erklärt das halbamtliche „Giornale d'Italia" in seinem Leitartikel. „In einigen ausländischen Kreisen, so heißt es in dem Artikel, habe man geglaubt, daß Italien nach der Eroberung von Adua haltmachen und die weitere Entwicklung auf diplomatischem Boden vornehmen werde. Diese Kreise hätten sich jedoch geirrt. Es handele sich nicht nur für Italien um eine Prestige-Frage oder um den Nationalstolz, vielmehr müsse dem „neuesten Angriffszustand" und nicht provozierten „Angriff Abessiniens" ein Ende gesetzt werden. Diese Abwehraktion müsse entscheidend durchgeführt werden. Die Eroberung von Adua und anderer wichtiger strategischer Punkte habe im Rahmen der Gesamtaktion auf beiden Fronten nur noch lokale Bedeutung. Italien müsse weitergehen, und diese Notwendigkeit werde durch die Entwicklung der Dinge in Genf bestätigt, ja nur noch dringlicher.

### Stimmen zum Ratsbeschluß

dnb. **London**, 8. Oktober. Ueber die „Verurteilung Italiens" durch den Völkerbundsrat werden in der Presse lange und ausführliche Berichte veröffentlicht. Der Ernst der gestern gefallenen Entscheidung wird allgemein hervorgehoben. Es wird nicht daran gezweifelt, daß die Völkerbundsversammlung am Mittwoch den Spruch des Völkerbundsrates bekräftigen wird. Die Haltung Lavals wird wiederum teils andeutungsweise, teils direkt kritisiert, wobei gelegentlich in der Presse zum Ausdruck kommt, daß sein Zögern erst ein Ende fand, als sich zeigte, daß er nur noch zu wählen hatte zwischen einem Zusammengehen mit den übrigen Staaten oder einer Isolierung Frankreichs.

dnb. **Paris**, 8. Oktober. Die Pressestimmen, die weiterhin zu den Genfer Beschlüssen noch vorliegen, verraten zum mindesten ein gewisses Unbehagen.

Im „Journal" macht St. Brice geltend, daß man weder gegen Japan noch gegen die Chaco-Streit-Partner noch gegen Deutschland Sühnemaßnahmen erwogen habe. Einen gewissen Trost bildet für den Verfasser die Erklärung des Ratspräsidenten, daß der Rat sich zur Verfügung der streitenden Parteien halte, um die Bedingungen aufzustellen, die zur Einstellung der Feindseligkeiten führen könnten. Somit bleibe die Tür für eine friedliche Regelung geöffnet.

Der sozialistische „Populaire" besteht nach wie vor auf Durchführung der Sühnemaßnahmen.

Das Gewerkschaftsblatt „Peuple" schreibt, der Pakt sei zwar gerettet worden. Manche Länder dienten ihm jedoch nur äußerlich und hätten den Willen, möglichst wenig zu unternehmen, so in der Hauptsache Frankreich.

# Aksum von Italien genommen

## Die Lage auf dem abessinischen Kriegsschauplatz

dnb. **Addis Abeba**, 8. Okt. Nach abessinischen Meldungen stellt sich die militärische Lage auf den verschiedenen Frontabschnitten nunmehr folgendermaßen dar:

Befehlsgemäß haben sich die abessinischen Truppen sowohl auf der Nord- als auch auf der Südfront vom Feinde gelöst. Im Norden schreitet die Vorwärtsbewegung italienischer Truppen westlich des Takase-Flusses fort. In der Provinz Tigre wurde Aksum von den Italienern genommen. Die langsam auf Tekeleamimanot vorgehenden Italiener stehen drei Kilometer südlich von Adigrat.

Im Gebiet des Mussa Ali sind keine Truppenbewegungen festzustellen.

An der Somalifront rücken die italienischen Truppen in zwei Richtungen vor. Ausgehend von ihrer Basis in Dolo, bewegen sie sich gegen den Canale Doria-Fluß. Die zweite Vormarschlinie geht von Gorahai Walwal in der Richtung auf Sassabaneh. In diesem Abschnitt wurde Ado von italienischen Streitkräften am Montag besetzt. An der Südfront herrscht hauptsächlich Fliegertätigkeit.

Meldungen von der Nordfront laufen spärlich ein, da die einzige Telephonleitung von Adua über Makale und Dessie nach Addis Abeba seit der Einnahme Aduas unterbrochen ist. Hingegen ist die Telephonlinie nach Harrar und Djidjika noch im Betrieb. Die italienischen Fliegerangriffe gelten besonders den Einrichtungen zur Nachrichtenübermittlung.

Meldungen von der Nordfront besagen, daß Massenüberläufe eingeborener Eritrea-Truppen nach Abessinien begonnen haben. Im Gebiet von Makale gingen 50 Eritrea-Askaris unter Führung ihres Vorgesetzten zu den Abessiniern über und brachten Kanonen und Maschinengewehre mit. Ein ähnlicher Uebertritt erfolgte bei Agame, wo 200 eingeborener italienische Soldaten mit Maschinengewehren übertraten.

### Der italienische Heeresbericht

dnb. **Rom**, 8. Okt. Ueber den Fortgang der italienischen Operationen in Abessinien besagt der am Dienstag um 13.30 Uhr ausgegebene amtliche Heeresbericht u. a. folgendes:

„Im Verlaufe des 7. Oktober haben die Truppen die jenseits von Adua besetzten Stellungen ausgebaut und die Verbindungslinien und den Zubringerdienst organisiert. Zahlreiche Pionierabteilungen und eine große Anzahl Arbeiter haben die rückwärtigen Verbindungen derart instandgesetzt, daß die Kraftwagenkolonnen bereits regelmäßig bis an die Front herankommen können. Ein Gegenangriff auf Om-Ager wurde von den aus dem Grenzgebiet von Tessenei stammenden Askaris zurückgeschlagen.

### Ausländer verlassen Abessinien

dnb. **Addis Abeba**, 8. Okt. 130 italienische Untertanen haben am Dienstag die Stadt Diredaua verlassen. Aus der abessinischen Hauptstadt sind am Dienstag 110 Europäer, unter ihnen viele Armenier, aber auch deutsche Familien, mit dem Frühzug nach Dschibuti abgereist. Am Mittwoch werden weiter zahlreiche Ausländer Abessinien verlassen.

Die Meldungen von einem Bombardement Addis Abebas durch italienische Flugzeuge werden von zuständiger abessinischer Seite als „unglaubliche Enten" bezeichnet.

### Eine amerikanische Warnung

**vor Bombenabwürfen auf amerikanische Gebäude in Addis Abeba**

**dnb. Washington, 8. Okt. Staatssekretär Hull teilte am Dienstag mit, daß er bereits am 5. Oktober in Rom Schritte unternommen habe, um Bombenabwürfe auf die amerikanische Gesandtschaft und amerikanische Häuser in Addis Abeba zu verhindern.**

Das Gesandtschaftsdach sowie die Dächer der dortigen Krankenhäuser, Schulen und anderer amerikanischer Gebäude seien mit dem Sternenbanner bedeckt oder mit den Farben der amerikanischen Nationalflagge angemalt worden. Der amerikanische Botschafter in Rom habe der italienischen Regierung dies mitgeteilt sowie unter Ueberreichung eines Stadtplanes von Addis Abeba nachdrücklich gefordert, daß die Kommandeure an der Front hiervon verständigt würden. Die amerikanische Regierung erwarte, daß man amerikanisches Eigentum respektiere; sie glaube, daß danach beim italienischen Frontkommando kein Zweifel darüber bestehen könne, welche Plätze unter keinen Umständen angegriffen werden dürfen.

## Im Schatten des großen Brandes

Das Interesse der Weltöffentlichkeit ist fast ausschließlich auf den Krieg, der auf abessinischem Boden in vollem Gange ist, und auf die mit ihm im Zusammenhang stehenden Fragen gerichtet. Auch in der Weltpresse drängt das italienisch-abessinische Problem alles andere in den Hintergrund. Die bolschewistische Propaganda in der Welt läßt aber diese Gelegenheit, wo das Interesse allgemein auf andere Probleme gerichtet ist, nicht vorübergehen, um im Schatten dieses großen Ereignisses ihre Hetzarbeit verschärft weiterzutreiben. Der große Lärm bei Adua übertönt alles andere, so daß der Bolschewismus keine Gefahr läuft, bei der Verursachung örtlicher kleiner Lärme irgendwie gestört zu werden.

Der große Brand in Abessinien soll uns aber nicht daran hindern, zu sehen, wie sich der Bolschewismus an den verschiedensten Orten auch seinerseits Brände zu entfachen bemüht, die zu einem inneren Krieg in den einzelnen Nationen zu führen drohen. Deutschland hat diese Gefahr rechtzeitig überwunden, es weiß aber aus der Erfahrung von eineinhalb Jahrzehnten, wie leicht diese politische Brandstiftung des Bolschewismus zu einem großen Feuer aufflammen kann.

Gerade in den letzten Tagen haben sich wieder die Meldungen aus allen Teilen der Welt gehäuft, daß der Bolschewismus an den verschiedensten Orten eine rege Tätigkeit in kleinen und größeren Unruhen, Streiks und blutigen Auseinandersetzungen entfaltet. Es wäre an der Zeit, wenn die Weltöffentlichkeit nicht nur den großen Brand in Abessinien, sondern auch diese kleinen örtlichen Brände mit Sorge beobachten und zu energischer Gegenmaßnahme schreiten würde.

Besonders stark ist das Vordringen der bolschewistischen Arbeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Was die große Tagespresse nicht sieht und sehen will, das hat der Hauptschriftleiter eines Magazins in einer Denkschrift zusammengefaßt, die erschreckende Zahlen über das Anwachsen der kommunistischen Organisation in Amerika enthält. Die Staatsmänner der Welt sind eifrigst bemüht, den großen Brand in Abessinien zu lokalisieren und alles zu tun, um sein Uebergreifen auf ein weiteres Gebiet zu verhindern. Sollten die Staatsmänner nicht auch die gleiche Aufmerksamkeit diesen Bränden widmen, die in einem viel stärkeren Maße die Gefahr in sich tragen, auf die ganze Welt überzugreifen?

## Der italienische Gesandte aus Addis Abeba ausgewiesen

**dnb. Genf, 8. Okt. Der abessinische Vertreter hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in einer Note mitgeteilt, daß die abessinische Regierung sich veranlaßt sehe, den italienischen Gesandten in Addis Abeba und das gesamte Personal der Gesandtschaft zum Verlassen des abessinischen Gebietes aufzufordern.**

Abessinien habe trotz des Ausbruches der Feindseligkeiten zunächst dem italienischen Gesandten ein weiteres Verbleiben in Addis Abeba gestatten wollen. Der Gesandte habe aber die ihm gewährte Gastfreundschaft dazu mißbraucht, um einen Sender in Betrieb zu halten und der abessinischen Regierung innere Schwierigkeiten zu verursachen. Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba sei ein Spionagezentrum und ein Herd von Intrigen und Komplotten gegen die öffentliche Ordnung in Abessinien geworden.

Die Note versichert zum Schluß, daß die abessinische Regierung alle Maßnahmen zur höflichen Behandlung und zum Schutze der italienischen Beamten bei der Ausreise aus dem abessinischen Gebiet treffen werde.

## Lavals Handbewegung

dnb. **Genf**, 8. Oktober. Der Sonderberichterstatter der „Times" in Genf findet, daß der Völkerbundsrat gestern seiner bisher schwersten Krise ohne Schwäche in die Augen gesehen habe. Der Beschluß des Völkerbundsrates sei für alle Bundesmitglieder gültig, aber jedem Mitglied stehe es frei, zu prüfen, welche Schritte es tun könne und tun wolle, um auf die Kriegshandlung des als schuldig erklärten Staates zu antworten. Man werde auf die Kriegshandlung zunächst mit friedlichen Mitteln antworten. Gleichzeitig könnte die Verhinderung jeden Verkehrs eine Blockade bedeuten. Die Entscheidung des Völkerbundsrates sei also ernst genug. Sie bedeute, daß einige seiner Mitglieder auf jede Entwicklungsmöglichkeit gefaßt sein müßten.

Ueber Lavals Rolle schreibt der Berichterstatter, bald nach seiner Ankunft habe sich gezeigt, daß er nicht beabsichtigte, eine isolierte Stellung einzunehmen. Als Baron Aloisi eine Vertagung um 24 Stunden vorschlug, hätten sich alle Augen auf Laval gerichtet, der bisher in der Regel bereit gewesen sei, den Italienern aus Schwierigkeiten herauszuhelfen. Aber mit einer abweisenden Handbewegung habe Laval deutlich zu verstehen gegeben, daß er nichts mehr tun könne.

## Lansbury legt den Vorsitz nieder

### Major Attlee zum Nachfolger gewählt

dnb. **London**, 8. Okt. Lansbury ist am Dienstag von seinem Posten als Führer der oppositionellen Arbeiterpartei zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde einstimmig der stellvertretende Fraktionsführer der Partei, Major Attlee, gewählt. Der Grund für den Rücktritt Lansburys ist die Tatsache, daß er die mit überwiegender Mehrheit angenommene Entscheidung seiner Partei, Sühnemaßnahmen gegen Italien zu fordern, nicht billigte.

# „Die Schaffenden helfen"

### Dr. Ley ruft die Arbeiter der Stirn und der Faust

**dnb Berlin, 8. Okt. Der „Angriff", die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, veröffentlicht am Dienstag folgenden Aufruf von Dr. Robert Ley zum Winterhilfswerk:**

**Kameraden der Deutschen Arbeitsfront!**
**Betriebsführer und Gefolgschaften!**

Der Führer eröffnet am 9. Oktober 1935 das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36.

Wer jahrelang die Not am eigenen Leibe verspüren mußte und jetzt dank der nationalsozialistischen Staatsführung wieder in Arbeit und Brot gekommen ist, kann ermessen, was es bedeutet, wenn Millionen hilfsbedürftiger Volksgenossen auf unsere Opferbereitschaft warten.

Als schaffende deutsche Menschen wollen wir es nicht zulassen, daß andere hungern und frieren in einer Zeit, in der uns die Möglichkeit eines gesicherten Daseins gewährleistet wird.

Kameraden! Die Not der anderen ist auch unsere Not, und wir, die wir in der Deutschen Arbeitsfront vereinigt sind, wollen es als unsere Ehrensache betrachten, ein leuchtendes Vorbild der Opferwilligkeit zu sein und zugleich damit unsere Pflichterfüllung unter Beweis stellen, die wir der Nation schuldig sind.

Arbeiter der Stirn und der Faust! Auch in diesem Jahre werden wir der Welt ein Beispiel echten Zusammenhaltens geben, werden ihr zeigen, daß das schaffende deutsche Volk mit eisernem Willen bereit ist, auch diejenigen über den kommenden Winter zu bringen, die unserer Hilfe bedürfen. Die Gemeinschaft, die wir in der Deutschen Arbeitsfront immer und immer predigen, werden wir jetzt auch praktisch beweisen. Jeder einzelne opfert nach bestem Können. Keiner wird sich dieser Ehrenpflicht entziehen.

Wir alle, die wir in der Deutschen Arbeitsfront, der Gemeinschaft der Schaffenden, zusammengeschlossen sind, werden mit allen Kräften dazu beitragen, daß auch in diesem Jahre das Winterhilfswerk ein voller Erfolg wird, ein Beweis dafür, daß die Gemeinschaft keinen, den sie in ihre Mitte aufgenommen hat, Not leiden läßt.

(gez.) Dr. Robert Ley.

# Feierliche Beisetzung der Opfer von Mont Cenis

**Herne.** Am Dienstag, dem Beisetzungstage für die Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Mont Cenis" im Herner Stadtteil Sodingen, liegt zur Stunde des Beginns der Trauerfeierlichkeiten in der würdig mit Grün und Schwarz ausgeschlagenen Lohnhalle der Schachtanlage II warmer nachsommerlicher Sonnenschein über der Unglückszeche und dem gesamten Ruhrgebiet, das wieder einmal vom Schicksal hart betroffen wurde. Kurz vor 15 Uhr trafen nach und nach die Ehrengäste ein, u. a. der stellv. Gauleiter von Westfalen-Süd, Emil Stürtz, Gauwalter Ernst Stein, SS-Oberführer Polizeipräsident Schleßmann, als Vertreter der Regierung in Arnsberg Vizepräsident Dellenbusch, der Führer des Betriebes, Bergassessor Hootzel, ferner Berghauptmann Polster als Vertreter der Bergbehörde, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Von Minute zu Minute mehren sich die Kranzspenden. Nach einem Musik- und Gesangvortrag spricht zuerst als Vertreter der Gewerkschaft Mont Cenis der Führer des Betriebes, Bergassessor Hootzel, der in der Uniform des Bergknappen den Toten Abschieds- und den Hinterbliebenen warm empfundene Trostworte zurief. Acht Kameraden sind von uns gegangen. Ein unerbittliches Schicksal hat sie von unserer Seite gerissen. Die Stunde, in der wir von ihnen Abschied nehmen müssen, ist jetzt gekommen. Unsere Kameradschaft den Toten gegenüber soll uns auch in Zukunft heilige Verpflichtung sein, den Gewalten zu begegnen, denen sie zum Opfer fielen. Kameradschaft heißt auch, das Werk der gefallenen toten Kameraden zu vollenden. Ihr Tod soll uns Mahnung sein, weiter zu schaffen für Volk, Führer und Reich. Sodann überbrachte Gauwalter Ernst Stein, Bochum, die innigste Anteilnahme des Reichorganisationsleiters Dr. Ley, des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner, des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Padberg, und der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd. Kaum haben sich die Hügel über den Gräbern unserer Arbeitskameraden von Adolf von Hansemann gewölbt, da erschüttert uns aufs neue die Nachricht von dem Unglück auf der Zeche „Mont Cenis". Ein hartes Schicksal hat acht treue Arbeitskameraden aus unserer Reihe gerissen. Tief erschüttert stehen wir vor den leiderfüllten Müttern, Frauen und Kindern, stehen wir vor den sterblichen Ueberresten unserer Arbeitskameraden im Leben. Als Männer der Arbeit haben sie durch ihr freudiges tägliches Schaffen mitgearbeitet am Aufbau unseres Reiches. Sie sind gefallen als Soldaten der Arbeit im Kampf für ihr Volk. Der Tod dieser Kameraden ist uns die große Mahnung, in ihrem Geiste weiter zu arbeiten, ihr Werk fortzusetzen. Mit Trostworten an die trauernden Hinterbliebenen und einem letzten Glückauf für die toten Bergknappen schloß der Gauwalter seine Ansprache.

Berghauptmann Polster übermittelte anschließend das aufrichtige Beileid und die innigste Anteilnahme der Bergbehörde und des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers.

Ein Vertreter des Treuhänders der Arbeit brachte dessen warme Anteilnahme für die Hinterbliebenen zum Ausdruck. Gleichzeitig übermittelte er das Beileid des Reichs- und preußischen Arbeitsministers.

Abschließend sprachen dann die Geistlichen beider Konfessionen.

Nach einer weiteren Gesangsdarbietung spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden und langsam leerte sich nach der ergreifenden Trauerfeier die dunkle Halle. Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung bewegte sich der Trauerzug mit den Särgen zu den einzelnen Friedhöfen, wo die Beisetzung der ortsansässigen toten Arbeitskameraden erfolgte.

# 27 neue Jugendherbergen

**dnb Berlin**, 8. Okt. Am Sonntag, 20. Oktober 1935, wird der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die feierliche Einweihung der Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge in Hannover vornehmen. Gleichzeitig damit verbunden sind Einweihungen, Richtfeste und Grundsteinlegungen von weiteren 26 Jugendherbergen im ganzen Reich. Eingeweiht werden die Jugendherbergen: Deutsche Jugendburg, Stahleck am Rhein, Jugendburg Storkow bei Berlin, Jugendherberge Sulau (Schlesien), Jugendherberge Kandern im Schwarzwald, Jugendherberge Laufenburg in Baden, Jugendherberge Flatow in der Grenzmark, Jugendherberge Bad Wildungen, Jugendherberge Steinberghaus bei Kassel, Jugendherberge Wiesbaden, Jugendherberge Eilenberg, Jugendherberge Arneburg in der Provinz Sachsen, Jugendherberge Königsberg in Ostpreußen, Jugendherberge Lauknen in Ostpreußen, Jugendherberge Wittlich in der Eifel, Jugendherberge Oppenheim, Jugendherberge Neckarsteinbach, Jugendherberge Osnabrück, Jugendherberge Gevelsberg in Westfalen, Jugendherberge Dahn in der Pfalz, Jugendherberge Neunkirchen im Saarland.

Das Richtfest wird gefeiert in den Jugendherbergen Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden, Otto-Weddigen-Jugendherberge bei Wilhelmshaven, Jugendherberge Titisee im Schwarzwald. — Der Grundstein wird gelegt zu den Jugendherbergen Baldur-von-Schirach-Jugendherberge in Urfeld am Walchensee, Jugendherberge Hohenstein in Ostpreußen, Jugendherberge Pillau in Ostpreußen.

Die Veranstaltung in Hannover am Sonntag, dem 20. Oktober, wird in der Zeit von 10 bis 10,30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

Die Gesamtkosten der vorerwähnten Bauten belaufen sich annähernd auf 2 Millionen Mark. Ein Teil dieser großen Summe wurde durch die verständnisvolle Mitarbeit und Mithilfe von Staat, Gemeinden und Industrie aufgebracht. Der Restbetrag der Baukosten wurde aus dem Erlös des Reichswerbe- und Opfertages 1935 bestritten. Jeder einzelne Spender zu dieser jährlich einmal stattfindenden Sammlung wird sich freuen, zu sehen, wie selbst die kleinsten Spenden Großes leisten und wie diese Beträge nicht durch Verwaltungskosten aufgezehrt sind, sondern sich umgesetzt haben in Beton, Zement und Ziegelsteine. Ueber 2000 Bauleute und Handwerker, Architekten und Bauleiter arbeiteten bezw. arbeiten in kameradschaftlicher Verbundenheit an der Erstellung dieser 27 Häuser der Jugend.

32 000 Arbeitsstunden erforderte ihre Fertigstellung. Manchem Volksgenossen konnte Hammer, Säge, Kelle, Pinsel und Zeichenstift in die vielleicht jahrelang untätige Hand gegeben werden. Die Häuser, die unter der planenden Hand tüchtiger Architekten entstanden sind und sich harmonisch einfügen in die sie umgebende Landschaft, sind Ausdruck eines neuen Gestaltungswillens der Jugend.

## Parade der Jungfaschisten vor Mussolini

dnb. **Rom**, 8. Okt. Auf der Via del Impero fand am Dienstag vor dem italienischen Regierungschef eine Parade von 10 000 Offizieren und 50 000 Mann der faschistischen Jugendorganisation Giovanni Fascista statt. Nach dem Vorbeimarsch begrüßte Mussolini vom Balkon des Palazzo Venetia aus die Offiziere der Jungfaschisten. Er erinnerte sie an die hohe Verantwortung, die sie für die Erziehung der Jugend Italiens und damit für 1 200 000 heranwachsende Italiener übernommen hätten. Es gälte, ihre Seelen „wie einen Dolch zu schärfen, den man im geeigneten Augenblick nutzen müsse".

## Sühnemaßnahmen gegen Italien

dnb. **London**, 8. Oktober. Wie Reuter aus Genf berichtet, wird in dortigen Kreisen erklärt, daß die Sühnemaßnahmen gegen Italien sich im Rahmen der Grundsätze halten würden, die in der Entschließung der Vollversammlung vom 4. 10. 1921 niedergelegt worden sind. Diese Grundsätze sehen u. a. den Abbruch der diplomatischen, nicht aber der konsularischen Verbindungen vor, ferner Einzelmaßnahmen auf dem Gebiete des Post- und Eisenbahnwesens und schließlich Sühnemaßnahmen, die sich auf die Ausfuhr gewisser Rohstoffe nach Italien beziehen würden. Gelinge es nicht, mit Hilfe dieser Maßnahmen die gewünschte Wirkung zu erzielen, so werde die Blockadefrage aufgeworfen, was jedoch nur als ein allerletztes Mittel bezeichnet wird, da eine Blockade bereits den Charakter von militärischen Sühnemaßnahmen bilden würde. Eine Blockade würde entweder von sämtlichen Mächten oder von einer oder zwei Mächten durchgeführt werden, die auf Anweisung des Völkerbundes handelten.

## Keine Schließung des Suez-Kanals

dnb. **Paris**, 8. Okt. Während allgemein angenommen wurde, daß bei der Monatsversammlung der Aktionäre der Suez-Kanal-Gesellschaft in Paris die Frage der Schließung des Kanals überhaupt nicht auf der Tagesordnung gestanden habe, glaubt der Intransigeant zu wissen, daß sie auf dieser Sitzung erörtert, allerdings unverzüglich verneinend entschieden worden sei. Die Geschäftsführer hätten festgestellt, daß weder die französisch-ägyptischen Abmachungen vom 5. Januar 1856 noch das Abkommen von Konstantinopel aus dem Jahre 1888 die Schließung des Kanals zuließen. In der Sitzung sei die britische Anregung, die Durchfahrtgebühr auf das Dreifache zu erhöhen, ebenfalls abgelehnt worden.

## Heute Sitzung des englischen Kabinetts

dnb. **London**, 8. Okt. Nachdem in Downing Street 10 am Dienstag bereits eine Reihe von Vorbesprechungen stattgefunden hatte, an denen sich auch der englische Kolonialminister Sir Cunliffe Lister beteiligte, tritt am Mittwoch das britische Kabinett zu einer Vollsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht, wie angenommen werden darf, die Frage der Sühnemaßnahmen gegen Italien, über die in Genf in diesen Tagen eine Entscheidung herbeigeführt werden soll.

## Stimmzettelzählung im Memelgebiet

dnb. **Kowno**, 8. Okt. Am 10. Tage nach der Wahl zum Memelländischen Landtag, Dienstagmorgen, begann die eigentliche Zählung der Stimmzettel. Nachdem in den bisherigen drei Runden die Stimmzettel nach den Namen der Kandidaten ausortiert worden sind, werden sie jetzt gezählt und in Hunderter-Bündeln zusammengefaßt. Bis Dienstag mittag 11 Uhr war noch nicht zu übersehen, ob die Auszählung der Stimmzettel bis Dienstag abend abgeschlossen werden kann. Jedenfalls soll nunmehr die Zählung, an der nach wie vor 200 Zähler sich beteiligen, bis zur Ermittlung des Endergebnisses nicht mehr abgebrochen werden.

## Selbstauflösung der Deutschen Burschenschaft

### Kameradschaftsaufbau des NS-Studentenbundes

dnb. **Berlin**, 8. Oktober. Die NSK meldet laut „Völkischen Beobachter" aus Leipzig:

Die Deutsche Burschenschaft hat in Leipzig eine Tagung ihrer Bundesleiter und aktiven Sprecher abgehalten, auf der der Reichsamtsleiter des NSDStB, Pg. Derichsweiler, anwesend war und freudig begrüßt wurde. Unter begeistertem Beifall legte er in grundsätzlichen Ausführungen den Weg des NSDStB in Vergangenheit und Zukunft dar.

Die Deutsche Burschenschaft erteilte einstimmig dem Bundesführer, Pg. Rechtsanwalt Glauning, die Vollmacht, in gegebener Zeit den Verband Deutsche Burschenschaft aufzulösen und die einzelnen Burschenschaften dem NSDStB als Kameradschaften zur Verfügung zu stellen. Am historischen Tage des Wartburgfestes, dem 13. Oktober, wird sich die Deutsche Burschenschaft zu einer großen Kundgebung auf der Wartburg treffen, um in feierlicher Form sich aufzulösen und die Eingliederung der aktiven Burschenschaften in den NSDStB vorzunehmen.

## Abgrenzung und Zusammenarbeit

### zwischen der DAF und der Deutschen Rechtsfront

dnb. **Berlin**, 8. Oktober. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, und der Reichsjuristenführer, Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank, haben, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, am 6. Oktober eine gemeinsame Anordnung herausgegeben, durch welche alle Einzelheiten der Abgrenzung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Rechtsfront geregelt und die Richtlinien der künftigen Zusammenarbeit festgelegt werden.

Die Vereinbarung, die der „Völkische Beobachter" im Wortlaut veröffentlicht, tritt an die Stelle der Ziffer 3 des Abkommens vom 2. Mai 1934.

**Explosion in einer Grube der Skoda-Werke**

**Pilsen. In einer Grube der Skoda-Werke bei Pilsen brach am Dienstag aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der eine Explosion zur Folge hatte. Zwei Arbeiter kamen hierbei ums Leben.**

# Aus der engeren Heimat

**Schwerte-Ruhr,** Mittwoch, den 9. Oktob. 1935

Arbeiter zu sein, ist die höchste Ehre des deutschen Mannes. Wir suchen den Adel der Leistung, den einzigen Adel, den die neue Jugend kennt.
Baldur von Schirach.

## Was geschah heute - -

Vor einem Jahre (1934)? König Alexander von Jugoslawien wurde in Marseille, zusammen mit dem französischen Außenminister Barthou, erschossen.

Vor 21 Jahren (1914)? Antwerpen erobert.

Vor 28 Jahren (1907)? Horst Wessel in Bielefeld geboren.

Vor 61 Jahren (1847)? Gründung des Weltpostvereins durch den deutschen Generalpostmeister Heinrich v. Stephan.

Vor 458 Jahren (1477)? Gründung der Universität Tübingen.

## Vom Wetter

**Wettervorhersage für Donnerstag:** Nach Frühnebel heiter bis wolkig, vorwiegend trocken. Temperaturen bis 18 Grad. Mäßige Winde aus südlichen Richtungen. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Beständiges Herbstwetter.

÷ **Eine Jubilarehrung** fand beim Bahnbetriebswerk Schwerte für den Berufskameraden Fritz Vieler statt. Gefolgschaftsführer Stockhecke überreichte dem Jubilar, der auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken kann, die Urkunde über das unkündbare Arbeitsverhältnis und ein Treuegeschenk. Der Direktionspräsident ließ Hitlers Werk „Mein Kampf" überbringen. Betriebszellenobmann Detampel sprach die Glückwünsche der DAF. aus.

× **Glück im Unglück** hatte gestern nachmittag der Schüler Heinrich Sch., der am Ostentor einem die Verbandsstraße herunterkommenden Radfahrer direkt in das Stahlroß lief. Der Junge wurde zwar heftig zu Boden geschleudert, kam aber mit einer kleinen Schramme an der Stirn davon. Auch der Radfahrer kam zu Fall, hat aber weiter keinen Schaden genommen.

÷ **Statt zwei — drei Monate Gefängnis.** Vor der Hagener Strafkammer I hatte sich der 60 Jahre alte H. N. aus Schwerte wegen Diebstahls in der Berufungsinstanz zu verantworten. Der Angeklagte war am 5. Juni in den Verdacht gekommen, einem jungen Manne an der Ruhrbrücke ein Fahrrad gestohlen zu haben. N., der den Feldweg nach Geisecke eingeschlagen hatte, wurde von den Gendarmeriehauptwachtmeistern, die an der Ruhrbrücke eine Verkehrszählung durchgeführt hatten, und denen der Diebstahl gemeldet war, sofort verfolgt und gestellt. Das Fahrrad, das er mitgeführt hatte, war das gestohlene. N. hatte angegeben, er habe das Rad gefunden und habe die Absicht gehabt, es als Fundsache in Geisecke abzugeben. Bei seiner Durchsuchung wurde noch ein Nickelhammer gefunden, der auch von einem Diebstahl herrühren mußte. Das Amtsgericht zu Schwerte verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Gegen dieses Urteil war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden. Der Angeklagte beantragte nun vorgestern in Hagen seine Freisprechung. Der Anklagevertreter dagegen stellte den Antrag, den Angeklagten mit vier Monaten Gefängnis zu bestrafen, da N. schon mehrmals vorbestraft sei. Das Berufungsgericht verwarf nun die Berufung des Angeklagten kostenpflichtig. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin wurde das Urteil der ersten Instanz aufgehoben und die Gefängnisstrafe auf drei Monate erhöht.

÷ **Alle Musikangelegenheiten** werden, wie der Städt. Musikbeauftragte, Pg. C. Letzel, mitteilt, ab heute in den Räumen der N. S. D. A. P. im neuen Rathaus erledigt. Dienststunden sind von 10—11 Uhr.

× **Wallfahrt.** Für den 16. Oktober ist eine Wallfahrt nach Werl in Aussicht genommen. Wer von der kath. Gemeinde an dieser teilnehmen will, kann sich im Laufe dieser Woche im Pfarrhause anmelden.

÷ **Heute wichtige Rundfunkübertragung.** Am heutigen 9. Oktober wird das Winterhilfswerk 1935/36 durch eine Rede des Führers und Reichskanzlers eröffnet, die auf sämtliche deutsche Sender übertragen wird. Der Reichserziehungsminister Rust hat angeordnet, daß in allen Schulen, soweit nicht Ferien sind, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfindet, die um 12 Uhr beginnt und voraussichtlich gegen 13 Uhr beendet sein wird.

÷ **„Viktor-Lutze"-Mannschafts-Gepäckmarsch 1935.** Die SA-Gruppe Westfalen veranstaltet am 3. November 1935 in Dortmund einen Mannschafts-Gepäckmarsch, der durch besondere Genehmigung des Chefs des Stabes der SA Lutze den Namen „Viktor-Lutze"-Mannschafts-Gepäckmarsch 1935 erhielt. Neben SA., Wehrmacht, SS., NSFK., Arbeitsdienst, Deutschem Luftsportverband und HJ. werden auch Kommandos der Schutzpolizei Westfalen an diesem über 36 Kilometer gehenden Viktor-Lutze-Mannschafts-Gepäckmarsch teilnehmen, so daß es zu einem interessanten Kräftevergleich kommen wird. Der Schwerter Sturmbann III/259 stellt für die Mannschaft der SA-Standarte 259 zehn SA-Männer.

÷ **Zur Heldengedächtnisfeier des SGV.** Der Sauerländische Gebirgs-Verein hat zu seiner diesjährigen Heldengedächtnisfeier für Sonntag, den 13. Oktober, vor seinem Ehrenmal auf dem Kohlberge zwischen Dahle und Neuenrade aufgerufen. Die Gedenkrede wird Landgerichtspräsident Schneider-Siegen halten, der langjährige Bezirksführer des SGV. im Siegerland. Außerdem ist neben dem SA-Musikzug I/31 Neuenrade die Mitwirkung einer Gesanggruppe der SGV.-Abteilung Bochum, einer Musikgruppe der SGV.-Gruppe Iserlohn-Wermingsen, eines Sprechchores der SGV.-Abt Hagen und der Schülerin Hannelore Krüper-Hagen vorgesehen. Eine Lautsprecheranlage wird dafür sorgen, daß die zu erwartende große Anzahl von Teilnehmern überall die Darbietungen zu Gehör bekommt. Die Feier beginnt um 1 Uhr mittags mit dem Anmarsch der Wimpel der heute 287 SGV.-Abteilungen. Der Führer des SGV., Regierungsvizepräsident Dellenbusch-Arnsberg und der Redner werden während der Feier einen Kranz in der Ehrenhalle niederlegen, worauf die Wimpelträger in feierlichem Zuge hindurchmarschieren. So ist anzunehmen, daß auch dieses Jahr die Gedenkstunde des SGV. eine weihevolle und erhebende werden wird. Die waldreiche Umgebung des SGV.-Heimes und die weite Sicht von der Terrasse auf das westliche Sauerland bilden dazu den denkbar schönsten Rahmen.

## „Cäcilias" Frauenchor sang in Haspe

### Hermann Brockpählers „Symphonie des Jahres" begeisterte die Zuhörer.

Der Männergesangverein „Concordia" Haspe beging kürzlich sein goldenes Vereinsjubiläum. Aus diesem Anlaß fand eine zweitägige Feier mit einem Kommers in der Konstantin und einem Festkonzert in der Turnhalle der Realschule statt. Beim Kommersabend, der unter Beteiligung zahlreicher Gesangvereine stattfand, brachte die „Concordia" unter Leitung des Dirigenten Hermann Brockpähler, Schwerte das „Morgenlied" von Sendt zu Gehör. Starken Beifall erntete der Frauenchor der „Cäcilia" Schwerte für seine beiden Vorträge „Waldandacht" und „Vom Naschen". Der Verein besitzt nicht nur einen gepflegten Klangkörper, er verfügt auch über eine ganze Reihe sehr guter Einzelstimmen und ersang sich damit in Haspe einen besonderen Erfolg. Ueber das Festkonzert, dessen Höhepunkt die Aufführung des Zyklus „Symphonie des Jahres" von Hermann Brockpähler bildete, entnehmen wir der „Hasper Zeitung" folgende für Schwerte interessante Einzelheiten:

Nun kam der Höhepunkt des ersten Teils, auf den man allgemein gespannt war, „Wir bauen ein Haus", eine Komposition für Chor und Orchester von Musikdirektor Hermann Brockpähler, die er dem Verein anläßlich seines Jubiläums gewidmet hat und jetzt innerhalb des Konzertes zur Uraufführung brachte.

Brockpähler gehört zu den Chorleitern, die bestrebt sind, mit in die neue Zeit und ihre Geschmackserfordernisse hin zu gehen. Er lehnt sentimentale und lediglich auf ungeschulte Hörer wirkende Vorträge ab. Daß er es damit nicht immer leicht hat, ist uns verständlich. Aber man wird ihm eines Tages doch recht geben und seine Bestrebungen anerkennen. Er besitzt ja auch noch die Tatkraft und den Eifer, die Zeit des Uebergangs durchzuhalten. Die neue Arbeit, die hier zur Aufführung kam, wies diese Einstellung ihres Verfassers auf. Volksliedartig klar und einfach gehalten, gibt sie auch einem schwächeren Chor nicht allzu schwere Aufgaben. Und weil sie sangbar ist und leicht verständlich, spricht sie ohne weiteres zu jedem Kreis und erfreut auch den anspruchsvollen Hörer eben durch ihre Schlichtheit. Diese Arbeit ist Brockpähler jedenfalls gut gelungen.

Mit dem „Heimatgebet" von Kaun, geboten vom gemischten Chor, Knabenchor und Orchester, insgesamt also von etwa 250 Mitwirkenden, schloß der erste Teil des Konzertes.

Der 2. Teil war einer Darbietung des Zyklus „Symphonie des Jahres" vorbehalten, gesetzt für Chor, Solisten und Orchester, ebenfalls von Brockpähler. Der Komponist hat ihn bereits anderorts mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht und konnte nun auch in Haspe für diese Arbeit neue, spontane Anerkennung ernten. Sie gefiel allgemein außerordentlich. Wir führen das eben auch wieder auf die oben bereits dargelegte Einstellung des Komponisten zurück, der bestrebt ist, das Volkslied mit den klaren, harten Klängen unseres modernen Marschrhythmus zu verbinden, also eine gewisse Sachlichkeit herauszustellen, und so den Gesang von allen kitschigen oder sentimentalen „Zierraten" der Vergangenheit zu befreien. Außerordentlich gut gelang ihm das Schlußlied „Wintersonnenwende", das die heroische Linie hat, ohne pathetisch zu werden. Es ist so sangbar, daß es gestern wiederholt werden mußte und offenbar den Darbietenden selbst große Freude bereitete, denn sie gaben sich damit so aus dem Herzen aus.

Ueberhaupt war die Aufführung eine ausgezeichnete Leistung, für die wir hier in unserer Sängerstadt Haspe Verständnis besitzen und deshalb auch nicht mit der Anerkennung zurückhalten. Der Text (von Stollreiter) ist allerdings nicht immer flüssig, mitunter sogar spröde und schwer sanglich. Wir wünschen B. für weitere Arbeiten ein besseres Libretto, das ihm die Arbeit leichter macht. Er hat es sich bestimmt Mühe kosten lassen, alles klar und geseilt heraus zu bringen.

Und mit der Anerkennung für den Chorleiter verbinden wir auch die für seine Sänger und Sängerinnen, die wiederum im Massenchor ihre Aufgabe tadellos erfüllten. Auch das Orchester zeigte sich sicher und gut vorbereitet, ebenso gefielen die beiden Solisten, Frau Schüler-Rehm und Ernst Buckemüller-Schwerte (Tenor).

Deshalb sparte das bis auf den letzten Platz besetzte Haus auch abschließend mit Beifall nicht. Es gab laute Hervorrufe und Blumen, wie es verdient war.

## Was Schwerter Landjahrjungens in der Ostmark erlebten

### Ein Bericht vom Landjahrheim „Zion"

Wir veröffentlichten am 2. Oktober einen Bericht über das Landjahrheim Linderode, in dem die Schwerter Landjahrmädel so gut untergebracht sind. Heute bringen wir einen Fahrtbericht des Landjahrheims „Zion", wo unsere Jungens ihr Landjahr erleben.

Der Großfahrt, die unser Heim in der 2. Augusthälfte unternahm, lag in ähnlicher Weise wie schon bei der Pfingstfahrt der Leitgedanke zugrunde, dem Jungen aus dem Westen Deutschlands die Kenntnis des deutschen Ostens und seine Hauptmerkmale und Wesenszüge zu vermitteln. Zugleich war damit das Ziel verbunden, wieder einmal mit eigenen Augen und aus eigenem Erleben heraus die Sinnwidrigkeit der dortigen Grenzziehung und all dessen, was damit zusammenhängt, herauszuspüren. Auf diesem Gedanken baute sich sowohl die Festlegung der Hauptziele wie auch der Marschroute auf.

Die Fahrt führte unter Mitführung von Spielmannszug und Lagerfahne zunächst bis Firchau, der letzten deutschen Station vor dem Korridor; dann ging es mit der Eisenbahn am folgenden Tage weiter nach Marienburg. Da in den Wochen vor der Fahrt bereits im Rahmen der Schulung gründlichst die Fragen der politischen und kulturellen Gestaltung des deutschen Ostens an Hand von Bild- und Kartenmaterial besprochen waren, wirkte nun der unmittelbare Eindruck der mächtigen Burganlage an der Nogat sehr stark. Insbesondere war die Besichtigung des Burginnern für die Jungens äußerst interessant. Reizvoll war weiterhin der Blick aus dem Fenster des neuen Rathauses über die weite Weichselniederung. Die nächsten Tage brachten uns über Elbing, wo uns die Besteigung des höchsten Kirchturmes der Stadt einen weiten Blick über das Land bis zum Haff gestattete, weiter bis an das Frische Haff selbst; das erste Seebad erquickte hier die staubigen Glieder. Auch hier gab es viel Neues zu beobachten: Kadinen mit seinem kaiserlichen Schloß und seiner keramischen Industrie, deren Erzeugnisse die Jungens in einer kleinen Ausstellung kennen lernten. Ein Haffdampfer setzte uns am folgenden Tage zur Nehrung über, von deren Höhe sich nunmehr der erste Blick auf die weite, bewegte Wasserfläche der freien See eröffnete, für die meisten ein noch nie gesehener Anblick. Anschließend daran führte uns der Marsch auf dem schmalen Nehrungsstreifen weiter nach Osten, an Narmeln vorbei mit seinen Wanderdünen und schließlich zur Abkürzung des Fußmarsches bis Pillau mit dem Dampfer. Pillau, neben Swinemünde die einzige Festungsanlage an der Ostsee, brachte für die Jungens in mehr als einer Hinsicht Interessantes: Torpedoboot eund Zerstörer im Hafen, ferner die Wälle und Bastionen der alten Festungswerke, Baden und Bernsteinsuchen am Strande und schließlich die Dampfer des Seedienstes Ostpreußen, von denen uns die „Preußen" weiter nach Zoppot trug. Zoppot, Oliva und insbesondere Danzig waren die wichtigsten Punkte der folgenden drei Tage, die uns damit zugleich auch an das Kernziel der Fahrt führten. Zum ersten Male standen hier die Jungens außerhalb der Grenzpfähle des Deutschen Reiches und sahen sich hier doch inmitten deutschen Wesens, deutscher Landschaft und deutscher Menschen. Selten aber wurde auch unsere Fahne häufiger und mit größerer Freude gegrüßt als hier, wenn wir mit unserem Gesange oder der Musik des Spielmannszuges die Straßen der Stadt entlang marschierten. In Gruppen aufgelöst begann dann die Führung durch die Stadt. Unter sachkundiger Leitung erhielten die Jungen Einblick in die große Vergangenheit der Stadt, deren Reichtum und Macht sie an der Pracht der alten Bürgerhäuser, des Rathauses, des Artushofes und nicht zuletzt dem gewaltigen Bau der Marienkirche des Wahrzeichens Danzigs, ermessen konnten. Ueber die heutige Not der Stadt, über deren Kämpfe um Erhaltung ihrer Freiheit und Selbständigkeit gab uns der Vortrag eines jungen Danziger HJ-Kameraden beredte und anschauliche Kunde, und vielleicht ist daraus manchem der Jungen die Erkenntnis erwachsen, um was es hier im Osten des Reiches geht.

Langsam neigt sich nun die Fahrt ihrem Ende zu; in 14stündiger, ruhiger Nachtfahrt trug uns das Motorschiff „Preußen" des Seedienstes nach Swinemünde, wo gerade die Küstenartillerie beim Uebungsschießen war. Noch einmal winkte ein Ruhetag mit Sonne und Wasser am Strande des Seebades; dann noch die Dampferfahrt über das Haff nach Stettin, wo uns der Autobus schon erwartete, und in 5stündiger Fahrt wieder nach Zion zurückbrachte.

Die gesamte Fahrt war durchaus vom Wetter begünstigt, was natürlich vor allem auf die Stimmung unterwegs abfärbte. Neu war für die Jungens das Zelten, das der Fahrt den Anstrich des Lagermäßigen gab, uns aber zugleich auch unabhängig von den Sorgen der Unterkunft machte. Allgemein herrschten stets Frohsinn und gute Laune, was besonders dann zum Ausdruck kam, wenn andere Landjahrheime dem unseren begegneten. Insbesondere werden Marienburg und Kadinen den Jungens in Erinnerung geblieben sein, wo wir einem Mädellager (ebenfalls westfälische Mädels) begegneten und einen Abend und einen ganzen Vormittag bei Gesang, Volkstanz und frohem Spiel mit ihnen verbrachten.

Eine große Zahl recht netter Aufnahmen, die zum größten Teil von den Jungen stammten, legt fernerhin Zeugnis davon ab, wie es auf der Fahrt zuging und von welchem Geist sie durchzogen war. Zwar mußte ein Teil der Jungen von dieser Fahrt zurückstehen, da es nicht tragbar war, alle 120 im August auf Großfahrt zu schicken; doch tröstete diese die Vorfreude auf eine 2. Fahrt im September, die ins Riesengebirge führte. Allen denen aber, die die Tage von Danzig und Marienburg erlebten, werden sie eine Erinnerung bleiben und zugleich damit eine Mahnung und Verpflichtung, über das Gesehene nachzudenken und daraus zu lernen.

Dr. A. v. Fragstein.

**Schluß des redaktionellen Teils.**

## Veranstaltungskalender

**NS. Frauenschaft, Gruppe 1.** Pflichtabend Mittwoch 8 Uhr bei Wilkes.

**Frauenhilfe Schwerte-Nord** versammelt sich Donnerstag nachm. 3 Uhr im Gemeindehaus.

# Tageblatt für die Aemter
## Westhofen und Ergste


## Zur Verdunkelungsübung in Westhofen

**Westhofen, 9. Okt.** Am Montag, dem 7. Oktober, fand im Lokale Zier in Westhofen eine Sitzung des Führerstabes des RLB. statt. Es waren außerdem ein Vertreter der Ortspolizeibehörde, der Feuerwehr, der Sanitätskolonne und des Werkluftschutzes zugegen. Eingehend wurde über die große Verdunkelungs-Uebung am 23. 10. gesprochen. Alle Formationen arbeiten mit der Behörde Hand in Hand. Es ist von ungeheurer Bedeutung, daß die gesamte Bevölkerung sich den Anordnungen fügt, die auf dem Flugblatt des Reichsluftschutzbundes verzeichnet sind. Denn in allen Ländern, die mit einer militärischen Bedrohung rechnen müssen, spielt seit Jahren der Gedanke des Luftschutzes eine große Rolle. Man hat der Bevölkerung klar gemacht, welche Bedrohung in der neuen, durch technische Erfindung weithin verbesserten Luftwaffe liegt. Selbst Länder, die nach unseren Begriffen weit ab von solcher Gefahr liegen, legen bedeutenden Wert auf den Selbstschutz.

Wenn nun schon solche gerüstete Staaten riesigen Wert darauf legen, wieviel mehr muß dann ein Volk darauf bedacht sein, sich zu schützen, das nur in ganz geringem Maße gerüstet ist. Es ist vornehmste Aufgabe eines jeden deutschen Volksgenossen, mitzuarbeiten in der Organisation, die dafür Sorge trägt, daß im Rahmen des Möglichen die erforderlichen Maßnahmen zur Abwehr getroffen werden. Der Reichsluftschutzbund ist eine Volksbewegung, von der sich kein Deutscher ausschließen darf, schon aus dem Grund nicht, weil der Luftschutz ein Zweig der Landesverteidigung ist. Jeder muß dazu beitragen, den Schutz des Eigentums und damit einen Grundpfeiler unseres Staates zu sichern.

**Kalthof, 9. Okt.** Dienstjubiläum. Förster Christian Schlabach feierte am Samstag sein 40jähriges Dienstjubiläum. Herr Schwarzelühr überreichte dem aus Gerlingsen stammenden Jubilar für treue Dienste ein Geschenk.

**Kalthof, 9. Okt.** Unter dem Kranze der Aehren. Das Erntedankfest wurde in unserem Dorfe für die Bauerschaften der Gemeinde Hennen in würdiger Weise begangen. Nachmittags bildete sich ein stattlicher Festzug aus der Helle zur Reithalle in Kalthof. Darin sah man eine große Anzahl schöner blumen- und früchtebekränzter Erntewagen. In der Reithalle angekommen, wurden die zahlreich erschienenen Volksgenossen von dem Ortsgruppenleiter Wilhelm Menze begrüßt. Einleitend gedachte er der acht verunglückten Arbeitskameraden von der Zeche in Herne. Sprechchöre, Gedichte, Gesangvorträge, Reigen und plattdeutsche Vorträge wechselten dann in bunter Reihenfolge. Die Festansprache hielt Ortsbauernführer Fritz Rahlenbeck. Ein flotter Ball beschloß die harmonisch verlaufene Feier. Die Musik wurde gestellt von der Fliegerkapelle Iserlohn. Ferner wirkte ein Fanfarenzug der Jungvolkkapelle Iserlohn mit.

**Jeder Volksgenosse wird Mitglied der N.S.V.**

# Deutsche und pflegerische Gymnastik

Nachstehend veröffentlichen wir eine uns von der heimischen Gymnastiklehrerin Aenne Döpp hereingereichte Abhandlung über die Deutsche Gymnastik. Die Arbeit hat Margarete Schmidts von der Ausbildungsstätte für deutsche Gymnastik in Essen verfaßt. Bei der Bedeutung einer planmäßigen Körperschulung dürfte dieser Artikel von Allgemeininteresse sein.

Welche Wandlungen auf einzelnen Gebieten der Leibeserziehung, z. B. der Gymnastik sich im dritten Reich vollzogen haben, ist bis heute noch wenig an die Oeffentlichkeit gedrungen. Leiterinnen und Leiter der anerkannten und früher im Deutschen Gymnastikbund zusammengeschlossenen Ausbildungsstätten hatten immer schon an der Entwicklung der Gymnastik gemeinsam gearbeitet, aber erst die am 1. Januar 1934 erfolgte Zusammenfassung aller auf gymnastischem Gebit Arbeitenden im „Reichsverband Deutscher Turn- Sport- und Gymnastiklehrer" brachte die Möglichkeit, die Erfahrungen und Erkenntnisse der gymnastischen Führer und Schulen in stärkerem Maße als bisher zueinander in Beziehung zu setzen, sie auf ein gemeinsames Ziel auszurichten und so die Vorbedingung für ein einheitliches, erzieherisches Wirken zu schaffen. In gemeinsamer einjähriger Arbeit ist eine einmütige Auffassung von Wesen, Aufgabe und Umfang gymnastischer Erziehung entstanden, die unter dem Namen „Deutscher Gymnastik" der Oeffentlichkeit übergeben wird. Deutsch ist diese Gymnastik, weil sie von deutschen Menschen aus der Erkenntnis deutschen Wesens und im Hinblick auf die Erziehung des deutschen Menschen geschaffen worden ist. Einheitlich ist die deutsche Gymnastik in der Erkenntnis ihrer Aufgabe, ihres Arbeitsansatzes und ihres Arbeitsgebietes. Frei bleibt sie wie bisher in den Wegen zum Ziel und in der schöpferischen Weiterführung ihrer Forschungs- und Versuchsarbeit. (Dtsch. Gymn. Heftl.)

Im Wesentlichen kann man drei Wege in der Deutschen Gymnastik unterscheiden. Der einfachste, ursprünglichste Weg geht aus von der naturgegebenen, arteigenen Bewegung des einzelnen, weckt durch einfache Bewegungsformen und Spiele die Bewegungsfreude und führt in einer organischen Bewegungsschulung zur Harmonie der Bewegung, zur Gestaltung der Bewegung in Raum und Zeit. Eines ist immer Voraussetzung dieses Schulungsweges. Er geht nicht von einem Uebungsschema aus, das alle Uebenden in gleicher Weise ausführen sollen, sondern immer von dem, was der einzelne Mensch mitbringt an Körper und an Bewegungsmöglichkeiten, was er schon oder noch nicht leisten kann. Dieser gymnastische Weg führt ganz von selbst zu einer sogenannten „pflegerischen Gymnastik" (die man früher oft auch gesundheitliche oder hygienische Gymnastik nannte). Das ist nicht etwa eine Heilgymnastik, aber eine Gymnastik, die sich in ganz besonderer Weise in den Dienst der Volksgesundheit stellt. Denn es kann ja nicht jeder Mensch jedwede Gymnastik betreiben, wohl aber kann jeder durch eine für ihn geeignete Gymnastik gesunder, leistungsfähiger, elastischer und lebensfroher werden. Die pflegerische Gymnastik stellt sich auf die Bedürfnisse der Uebenden ein, auch wenn diese nicht in vollem Umfang Kraft, Leistungsfähigkeit, Beweglichkeit und Gewandheit besitzen, sei es aus Veranlagung, Ueberanstrengung, Abgehetztheit, Nervösität u. a. m., oder wo Bewegungshemmungen vorliegen, sei es aus körperlichen oder seelischen Gründen. Diese Art Gymnastik geht auf vielerlei Körperbelastung ein, die ein Mensch als „störende Kleinigkeiten" wie selbstverständlich mit durchs Leben schleppt. Man kann aber selbst etwas tun gegen mancherlei Fußbeschwerden; gegen Beinverkrampfungen und Haltungsfehler, gegen Atembeschwerden usw. Man kann in organischer Körperschulung lernen, wie man Kraft, Leistungsfähigkeit, Elastizität und Harmonie der Bewegung wiedergewinnt und steigert. Diese Gymnastik macht dem Menschen auch Freude, doch nicht nur in einem „Sichaustoben", einen „Spaß haben" in der Gymnastikstunde, auch das muß sein. Darüber hinaus soll diese Gymnastik in das tägliche Leben der Uebenden einwirken und ihnen helfen, die Spannkraft, Beschwingtheit und Elastizität der Gymnastik fürs Leben, für Arbeit und Beruf fruchtbar zu machen.

Nicht ein „Zerschlagensein" am nächsten Tage darf die Folge des Sichaustobens sein, „Muskelkater" ist kein Beweis für die günstigen Einwirkungen der Gymnastik auf den Organismus und den Gesamtmenschen. Aber eine rechte Steigerung der vitalen Kräfte gibt dem Menschen Freude — nicht nur für eine Uebungsstunde, es befriedigt und beglückt weitmehr und spornt immer wieder an zu einem intensiven Einsatz für alle Forderungen des Lebens. Daß eine solche Gymnastik ihre Aufgabe nicht nur erfüllt sieht in einer körperlichen „Korrekturarbeit", sondern die Einwirkung seelischer Momente auf die Belebung und Erstarkung des Menschen erkennt und einzusetzen weiß, erhellt sich aus allem oben Gesagten.

Die Deutsche Gymnastik kennt außer dem beschriebenen Weg organischer Leibesschulung noch zwei andere Wege: den der „tänzerischen Schulung" oder „die Bewegung mit Musik" (früher auch oft rhythmische Gymnastik genannt).

Für Frauen und Mädchen, die gesundheitlich und menschlich in der Gymnastik etwas gewinnen wollen, wird zunächst einmal die organische, pflegerische Gymnastik in Frage kommen, da sie — wie schon erwähnt — auch in einer großen Gemeinschaft auf Körper und Bewegung des einzelnen einzugehen vermag.

Die Deutsche Gymnastik mit ihren drei Schulungswegen wird heute gepflegt in den Ausbildungsstätten des Reichsverbandes, der darüber wacht, ob und in welcher Weise die Seminare die gestellten Forderungen erfüllen und das Ziel erreichen. Von den Seminaren geht dann die Deutsche Gymnastik hinaus, nicht nur an die Seminaristinnen und an die Laien, die jetzt in den Kursen der Ausbildungsstätten sind, sondern auch an alle Lehrkräfte, die schon im eigenen Beruf stehen. Sie werden in besonderen Lehrgängen der Seminare erfaßt und auf diese Weise wird nach und nach die Grundlage der Deutschen Gymnastik allgemein verbreitet.

Eltern und junge Mädchen, die ein Interesse an einer Ausbildung haben, sollten sich deshalb an eine Ausbildungsstätte wenden, die vom Reichsverband anerkannt ist. Denn die vor dem Reichsverband bestandene Abschlußprüfung und die Mitgliedschaft zum Reichsverband ist die notwendige Voraussetzung, zur Ausübung des gymnastischen Lehrberufes, der als echter schöner Frauenberuf soviel Freude und Befriedigung gibt.

# Turnen, Spiel und Sport

**Fußball der Gruppe Iserlohn.**

**1. Kreisklasse.**

| Vereine | Sp. | g. | u. | v. | Tore | Ptt. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Menden 10 | 5 | 4 | — | — | 15:3 | 8:0 |
| Letmathe 98 | 5 | 2 | 3 | — | 10:5 | 7:3 |
| Sp. Cl. Westig 08 | 4 | 3 | — | 1 | 16:10 | 6:2 |
| Dröschede | 5 | 3 | — | 2 | 9:9 | 6:4 |
| VfL. Wesselbach | 4 | 2 | — | 2 | 7:9 | 4:4 |
| Iserlohn 05 | 4 | 2 | — | 2 | 7:11 | 4:4 |
| Tuspo. Hohenlimburg | 4 | 1 | 2 | 1 | 7:7 | 4:4 |
| Tus. Schwerte 06 | 5 | 1 | 1 | 3 | 10:15 | 3:7 |
| VfL. Schwerte | 5 | 1 | 1 | 3 | 9:13 | 3:7 |
| Iserlohn 1911 | 4 | — | 2 | 2 | 7:9 | 2:6 |
| Spielv. Fröndenberg | 4 | — | 1 | 3 | 4:10 | 1:7 |

## Tus 06

**Borussia Dröschede 1. StM. — Tus 06 Schwerte 1. StM. 2:1!**

Am vergangenen Sonntag hatten die 06er auf dem gefährlichen Gelände in Dröschede ihr 5. Meisterschaftsspiel zu bestreiten. Obwohl die 06er wieder mit ihrer stärksten Vertretung spielten, war es ihnen nicht möglich, den ihnen zugetrauten Sieg zu erringen. Die Dröscheder Mannschaft erwies sich als reine Kampfmannschaft und wußte auch die körperlichen Vorteile der Spieler gegenüber den 06ern durch sehr hartes Spiel voll einzusetzen. In dieser Hinsicht fanden sie auch bei dem Unparteiischen gute Unterstützung, der dem Spiel in keiner Weise gewachsen war. Dadurch war es für die Schwerter von vornherein schwer, zu gewinnen. In der ersten Halbzeit waren allerdings die Schwerter Stürmer mehrfach vom Pech verfolgt, als mehrere sichere Torschüsse ihr Ziel verfehlten. Technisch demonstrierten die Tusleute wieder hervorragendes Können. Die Schwerter Stürmerreihe versagte aber vollkommen durch ihr zu weiches Spiel. — Zehn Minuten nach der Halbzeit, als Schwerte den Gastgeber in seine Hälfte eingeschnürt hatte, kommt plötzlich das Leder weit nach vorn, wo von Dröschedes Halblinken ein scharfer Schuß auf das Tor gegeben wird, den Strathmann noch eben abwehren kann, und dann kommt das Leder zum Rechtsaußen, der zur Mitte flankt, wo es wieder der Halblinke ist, der den Ball blitzschnell über den noch am Boden liegenden Schwerter Torhüter ins Netz schießt. Die Schwerter waren durch diesen Treffer deprimiert, und so war es möglich, daß die Gastgeber kurze Zeit danach die Schwerter Verteidiger überrumpeln und sogar zum zweiten Erfolg kommen konnten. Die Schwerter werfen jetzt ihre ganze Mannschaft nach vorn, aber leider zu spät. Lediglich durch einen prächtigen Schuß des Halblinken können die Grün-Weißen noch zum Ehrentor kommen, aber der Ausgleich bleibt trotz dauernder Ueberlegenheit in den Schlußminuten aus. Zwei wertvolle Punkte blieben also in Dröschede.

Wenn man die Ursache für diese erneute, nicht recht verständliche Niederlage sucht, müssen wir sagen, daß die Aufstellung der Elf von 06 u. E. fehl geht. Der Mittelläufer ist trotz seines eifrigen Spieles nicht der Mann, der jeder Elf eigentlich das Gepräge geben soll. Madjaritz gehört in den Sturm. Stiepermann als Mittelstürmer besitzt bei aller technischen Qualität kein „Draufgängertum", das nun mal ein Mittelstürmer haben muß. Man sollte doch endlich diese Mängel einsehen und eine radikale Mannschaftumstellung durchführen. Dann werden sich auch wieder Erfolge einstellen.

**Geisecke 1. StM. 0 Tus 06 Schwerte 2. StM. 3:2.**

## VfL. Schwerte

**VfL. Schwerte — Westig 08 1:4 (1:2).**

Eine unerwartete Niederlage mußte der VfL. auf eigenem Gelände erleben. Zwar war der Platzverein gezwungen, auf zwei der besten Spieler zu verzichten, aber trotzdem ist das keine Entschuldigung für diese Niederlage. Hätte die Mannschaft sich in der übrigen Spielzeit so eingesetzt, wie in der letzten Viertelstunde, dann wäre bestimmt ein günstigeres Ergebnis herausgesprungen. Der große Eifer und der Einsatz des ganzen Könnens brachten der Westiger Elf einen verdienten Sieg ein. Schon in der vierten Minute läßt sich die Schwerter Hintermannschaft überrumpeln, und der erste Treffer sitzt, für den Schwerter Torwart unhaltbar, in den Maschen. Weiter drängen die Westiger, es scheint, als nähmen die Schwerter das Spiel zu leicht. Schon in der 17. Minute heißt es 2:0 für die Gästeelf. Jetzt sehen die Blauweißen nach und nach ein, daß man sich doch etwas sputen muß. Ein Elfmeter ist fällig. Man hat den richtigen Torschützen erwählt, und Henning fegt unhaltbar das Leder in die Maschen. Die Schwerter Mannschaft atmet erleichtert auf. Aber immer noch hält es schwer, dieses einigermaßen günstige Ergebnis bis zur Halbzeit zu halten. Nach dem Seitenwechsel sind immer noch die Westiger im Angriff, und schon in der 12. Minute nach der Pause läßt sich die Schwerter Hintermannschaft abermals überrumpeln. Das Spiel steht 3:1 für die Gästeelf. Das war wohl das schönste Tor des Tages. Eine wunderbare Kombination des Westiger Angriffs weiß der wieselflinke Linksaußen im richtigen Moment zu begreifen, und schon hängt das Leder unhaltbar im Netz. Die Schwerter drängen, aber alles nützt nichts. Die Westiger verstehen es, den Vorsprung zu halten, und stellen ihre Mannschaft in punkto Spielweise darauf ein. Durch weites Aufrücken der Schwerter Verteidigung bringen es die Gäste sogar zum vierten Tor. Wenn man nur noch den Torwart zu überspielen hat, dann ist es für jede Stürmerreihe ein leichtes, einen Treffer anzubringen. Der vierte Treffer ist erzielt, und die Schwerter besinnen sich auf die leider zu späte Offensive. Aber nichts, rein garnichts ist mehr zu wollen. Zwei äußerst wichtige Punkte, womit man gerechnet hatte, gingen durch diese Niederlage der Schwerter Mannschaft verloren. Die Schwerter Mannschaft ließ viel zu wünschen übrig. Erst in den letzten Minuten hatte sich die Elf besonnen, aber dann war es zu spät. Der Torwart zeigte hervorragendes Können und trägt an der Niederlage nicht die geringste Schuld. Die Verteidigung zeigte nicht das, was man von ihr verlangen muß. Vor allen Dingen nimmt der rechte Verteidiger die Sache nicht ernst. In der Läuferreihe war ohne Frage die linke Seite ein schwacher Punkt.

**Handball**

## Tus. 07 Holzen

**Tus 07 Holzen — ASV Iserlohn 1. 12:11 (4:6) Meisterschaftsspiel.**

1. Bezirksklasse.

Alle, die sich am Sonntagmorgen in Holzen auf dem Jahnplatz eingefunden hatten, sind bestimmt mit dem, was ihnen gezeigt, zufrieden gewesen; denn ein spannenderes Spiel ist wohl schon lange nicht mehr in Holzen gezeigt worden.

Um es gleich zu sagen, es war ein Spiel voll Kampf und voller Energie, denn es ging ja um die Tabellenspitze, die sich nun die Holzener vorerst vor Tv. Westig, der auch noch kein Spiel verloren hat, gesichert haben. Es war ein Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften, von denen die glücklichere, das sei offen gesagt, gesiegt hat. Vielleicht hatten die Holzener ihrem Gegner eines voraus, was das Spiel auch zu ihren Gunsten entschied: die Holzener Stürmer waren wurfkräftiger. Ausgesprochenes Pech hatte Schulte-Renninghausen mit seinen harten und scharfen Torwürfen; sechs Mal verhinderte der Torpfosten den schon sicheren Erfolg, sonst wäre die Wendung des Spiels zu Gunsten der Rotweißen wohl nicht erst in der letzten Minute erfolgt.

Pünktlich um 10,30 Uhr pfiff Dr. Schürmann aus Werdohl, der dem Spiel ein hervorragender Leiter war, den Kampf um die Spitze an. Durch Strafwurf gehen die Iserlohner schon sofort in Führung. Kurz danach gleicht Holzen durch einen Gewaltwurf des Halblinken aus. Bis zur Pause werfen die Iserlohner, deren Mannschaft zum größten Teil aus Wehrmachtsangehörigen bestand, noch 5 Tore, von denen allerdings die Holzener Hintermannschaft bei etwas mehr Aufmerksamkeit einige hätte verhindern können. In der Pause sind die Holzener mit 6:4 Toren im Nachteil. Aber den Mut haben sie noch nicht verloren. Schon 5 Minuten nach Wiederbeginn haben die Rotweißen ausgeglichen. 6:6. Das Spiel ist sehr schnell, jede Mannschaft will gewinnen, unter allen Umständen.

Wieder geht Iserlohn in Führung, Holzen gleicht abermals aus. In den letzten 10 Minuten drängen die Holzener mächtig, sie wollen unbedingt gewinnen. Eine klare Gelegenheit gleichzuziehen, erhalten die Rotweißen, indem sie einen Dreizehnmeterwurf zugesprochen bekommen, aber der Wurf geht scharf am Pfosten vorbei. Keiner glaubt mehr recht an einen Sieg, da gleichen die Holzener durch schönen Wurf aus. Jetzt wollen die Rotweißen auch noch den Sieg schaffen. Der Angriff geht geschlossen vor, im Strafraum wird durch Klammern ein Erfolg verhindert. Der Schiedsrichter pfeift Strafwurf. Pitzer verwandelt unhaltbar.

Ein schöner schwer erkämpfter Sieg der Rotweißen, die jetzt allein die Spitze der Tabelle der Bezirksklasse Arnsberg anführen.

## Westfalia Villigst

**Tv. „Jahn" Werdohl 1. — Tus Villigst 1. 4:3 (2:3).**

In ihrem 2. Meisterschaftsspiel waren die Villigster vom Pech verfolgt. In der 1. Hälfte beherrschten sie völlig das Spiel, und waren ihrem Gegner um eine Klasse überlegen. Jedoch verstand der Sturm nicht die sich ihm bietenten Torgelegenheiten auszunützen. Leider wurden die Villigster auch noch durch die Entscheidungen des Schiedsrichters stark benachteiligt. Ungefähr zehn Minuten vor Schluß führten die Westfalen noch mit 2:3, mußten sich aber durch zwei Strafwürfe, welche sicher verwandelt wurden, geschlagen bekennen. Erst zwei Minuten vor Schluß verwies der Schiedsrichter einen Werdohler Spieler des Platzes, der schon längst aus dem Spiel hätte genommen werden müssen.

# Westfalen und Rheinland

## Schnupfen und Husten setzen ein!

Merklich kühl wird es schon frühmorgens und bei Beginn der Abenddämmerung. Eine Umstellung des Menschen in Wäsche und Kleidung ist angebracht, da allzu leicht Erkältungserscheinungen auftreten. Husten, Schnupfen und Heiserkeit sind so die gewöhnlichen Begleiterscheinungen dieser Uebergangszeit. Hiergegen Vorsorge treffen, erscheint immer besser, als daß man sich erst einen hartnäckigen Katarrh zuzieht. In unserer Pflanzenwelt besitzen wir eine Fülle von Heilkräutern, die vortreffliche Dienste gegen derartige Leiden, die uns nun einmal nicht erspart bleiben, leisten.

Spitzwegerich ist hervorragend bei Husten, Verschleimung und Heiserkeit, wie Lindenblüten bei Grippe mit Erfolg zur Besserung führen. Bei festem Husten läßt sich mit Vorteil auch folgendes Verfahren anwenden: ein Eßlöffel voll Brusttee und ein Eßlöffel voll Fliedertee wird mit einem viertel Liter Milch eine Viertelstunde gekocht und durchgegossen. In der Flüssigkeit löst man eine Messerspitze voll Salmiak und einen Teelöffel guten Malzextrakt und trinkt diesen Aufguß kurz vor dem Schlafengehen. Heidelbeeren als Volksmedizin üben einen besonders günstigen Einfluß bei den Erkrankungen der Schleimhäute und Entzündungen aller Art aus. Wiederholtes Spülen und Gurgeln mit Heidelbeersaft ist sehr wirksam bei Hals- und Rachenkatarrh. Auch Schnupfen wird bei Durchspülung der Nase mit ziemlich starkem Heidelbeersaft alsbald beseitigt. Schließlich wäre noch die Zwiebel als vorzügliches Heilmittel gegen Husten und Heiserkeit zu nennen, der eine außerordentliche Heilkraft innewohnt. Zur Herstellung des Saftes wird die Zwiebel in kleine Stücke geschnitten, in eine weithalsige Flasche gefüllt und Zucker darauf geschüttet. Das Gefäß stellt man dann an einen warmen Ort, wobei sich nach und nach der Saft bildet. Auch Salbeiblätter sind ein beliebtes Hausmittel als Aufguß zum Mund- und Gurgelwasser bei blutendem Zahnfleisch, Halsschmerzen usw.

## 40 Millionen Liter Milch

### werden in Deutschlands Schulen ausgeschänkt

Das Schulmilchfrühstück hat sich in Deutschland erfreulicherweise immer mehr eingeführt. Dank zielbewußter Werbearbeit der Milchwirtschaftsverbände des Reiches wird von dieser für den deutschen Nachwuchs so segensreichen Versorgung ein immer größerer Kreis von Schülern erfaßt. Allerdings sind die Prozentzahlen, wie dem Ndz an unterrichteter Stelle erklärt wird, verschieden hoch, weil naturgemäß auf dem Lande, wo die Kinder schon zu Hause stärker mit Milch versorgt werden, die Beteiligung am Schulmilchfrühstück zahlenmäßig geringer ist. Erhebungen über den Umfang der Milchausgabe in den deutschen Schulen haben ergeben, daß z. B. in Niedersachsen, Städte und Land zusammengenommen, 20 Prozent sämtlicher Schulkinder täglich das Schulmilchfrühstück erhalten. In Hessen und in der Kurmark beträgt der Prozentsatz je 15 Prozent, in Sachsen bisher 12 Prozent, in rein ländlichen Gebieten, wie Pommern, etwa 5 Prozent. Insgesamt werden auf diese Weise in den deutschen Schulen bereits bisher 40 Millionen Liter Milch im Jahr ausgeschänkt.

## Lohnansprüche im Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche

### Schäden aus der nationalsozialistischen Erhebung und Arbeitsvertrag

Das Reichsgesetz über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche, dessen Fristen wieder verlängert worden sind, will Ansprüche zur evtl. Entschädigung prüfen lassen, die durch eine mit der nationalsozialistischen Erhebung und Staatserneuerung im Zusammenhang stehende Handlung entstanden sind und aus dieser Handlung geltend gemacht werden. In verschiedenen Fällen ist nun der Versuch unternommen worden, aus diesem Gesetz auch Entschädigungsansprüche abzuleiten für die nach der nationalsozialistischen Machtübernahme erfolgten Entlassungen aus Arbeitsverträgen. Zu dieser wichtigen Frage liegt jetzt ein grundsätzliches Erkenntnis des Reichsarbeitsgerichtes vor. Es stellt fest, daß an sich auch ein nur mittelbar verursachter Schaden unter das Gesetz fallen könnte, sofern er nur „aus der Handlung", d. h. als durch die Handlung verursacht oder mitverursacht geltend gemacht wird. Das werde beispielsweise unter Umständen dann zutreffen, wenn eine Firma in den Tagen der nationalsozialistischen Erhebung durch die Anweisung einer Dienst- oder Parteistelle sich in die Zwangslage versetzt gesehen hat, einen Angestellten fristlos zu entlassen, und der Angestellte nun den ihm durch die fristlose Entlassung entstandenen Schaden ersetzt verlangt. Immer aber sei erforderlich, daß der Anspruch „aus der Handlung" geltend gemacht werde. (RAG 131/34.)

## Das Staatsarchiv in Münster

**Münster.** Das im Jahre 1887 vollendete Staatsarchiv in Münster enthält außer den älteren Akten der preußischen Behörden Westfalens auch die Registraturen der alten Fürstentümer, aus denen die Provinz Westfalen zusammengewachsen ist, ferner der brandenburgisch-preußischen Besitzungen Mark, Ravensberg, Minden und Tecklenburg und schließlich die Archive der säkularisierten Klöster und Stifte. Insgesamt birgt das Staatsarchiv rund 80 000 Originalurkunden, von denen allein rund 10 000 Urkunden aus der Zeit vor 1300 stammen.

Die Räumlichkeiten für die Unterbringung der wertvollen Urkundenschätze reichen schon seit Jahrzehnten nicht aus. Daher ist es besonders erfreulich, daß sich der Fiskus unlängst entschlossen hat, das gleich neben dem Archivgebäude gelegene Haus, das Schürmannsche Haus, anzukaufen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, dieses Haus umzubauen und in den Staatsarchivbetrieb einzubeziehen. Außerdem wird, wie wir erfahren, zwischen diesem Haus und dem Archivbau ein Zwischenbau geschaffen werden, um für die viel zu engen Magazinräume neuen Raum hinzuzugewinnen, damit das gesamte Material übersichtlicher geordnet werden kann.

### Ein seltenes Arbeitsjubiläum

**Bielefeld.** Der 77 Jahre alte Obermeister Hermann Ehlers konnte jetzt auf eine 60jährige Dienstzeit bei der Ravensberger Spinnerei AG zurückblicken. Im Rahmen einer Betriebsfeier konnten dem Jubilar neben den Glückwünschen der Betriebsführung und der Arbeitskameraden Glückwunschschreiben des Preußischen Ministerpräsidenten Göring, des Regierungspräsidenten Frhr. von Oynhausen, ferner eine Urkunde der Industrie- und Handelskammer überreicht werden. Die Stadtverwaltung hatte des Jubilars durch Ueberreichung eines prachtvollen Blumenkorbes gedacht.

### Mißlungene Rache an einem Zollbeamten

**Borken.** In einer Wirtschaft in Dinxperlo an der holländischen Grenze machte sich ein Mann an einen Zollbeamten heran, der ihn vor einigen Tagen mit Schmuggelware gestellt hatte. Nachdem der Schmuggler den Beamten verschiedentlich angerempelt hatte, schlug er mit einem Stuhl auf ihn ein, um dann die Flucht zu ergreifen. Der Zollbeamte forderte den Mann auf, stehen zu bleiben und gab einige Schreckschüsse ab. Als diese nicht zum Ziele führten, schoß der Beamte scharf und traf den Schmuggler ins Bein. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Das gerichtliche Nachspiel wird noch folgen.

## Der Mäusefänger von Gerthe

### 3000 Wühlmäuse vernichtet

**Bochum.** Den Namen „Wühlmäusefänger von Gerthe" führt ein seit dem Jahre 1932 arbeitsloser Gesteinshauer aus dem Stadtteil Bochum-Gerthe, der seine Beschäftigungslosigkeit dazu verwandte, den Bauern bei der Vertilgung dieser Brut zu helfen. Nach einem von ihm ausgedachten System war es ihm möglich, im Laufe von drei Jahren 3000 Wühlmäuse zu fangen und so ganze Landstrecken von diesen Schädlingen zu befreien. Man kann sich vorstellen, daß dieser Volksgenosse, dem die Anerkennung der Landwirtschaftskammer Münster ausgesprochen wurde, bei den Bauern ein gern gesehener Gast ist.

### Von Gärgasen überrascht

**Osthofen.** Der Maschinenführer Bauer, der im Gärkeller seines Schwiegersohnes Wein holen wollte, wurde in dem Keller von Gärgasen überrascht. Als Bauer nach längerer Zeit nicht wiederkam und auch auf mehrmaliges Rufen keine Antwort gab, forschte man nach ihm und fand ihn tot auf.

### Ein Schuß ging los

**Duisburg.** Beim Hantieren mit einer Pistole löste sich ein Schuß. Die Kugel drang dem Leichtsinnigen, einem 18jährigen jungen Mann, in den Leib und verletzte ihn schwer. Der junge Mann mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

## Betrunkene Kraftfahrer

### Aus den Kölner Gerichtssälen

**Köln.** Am 27. August wurde in Köln-Dünnwald ein junges Mädchen auf dem Bürgersteig von einem Lastwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß es bald danach starb. Unbekümmert fuhr der Wagenlenker weiter, obschon ihn sein Beifahrer auf den Unglücksfall mehrfach aufmerksam machte, lud ab und fuhr nach Hause, ohne sich um eine nochmalige Aufforderung seines Beifahrers, an die Unglücksstelle zurückzukehren, zu kümmern. Der rücksichtslose Chauffeur wurde noch am selben Abend festgenommen, wie auch sein Beifahrer. Eine Blutprobe ergab, daß der Wagenlenker einen fast 100prozentigen Alkoholgehalt und der Beifahrer einen solchen von 84 Prozent im Blut hatte.

In der Verhandlung vor dem Kölner Schöffengericht behaupteten beide frech, nichts getrunken zu haben. Der Staatsanwalt beantragte wegen fahrlässiger Tötung und Führerflucht gegen den Wagenlenker ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und gegen den Beifahrer wegen derselben Delikte acht Monate Gefängnis. Das Gericht sprach den Beifahrer frei, weil er den Wagenlenker wiederholt aufgefordert hatte, an die Unglücksstelle zurückzukehren. Der Chauffeur erhielt eine Gesamtgefängnisstrafe von anderthalb Jahren.

*

Wie leicht man hinter schwedische Gardinen kommen kann, zeigt der Versuch eines Postkartenverkäufers, ein falsches Zwei-Mark-Stück ohne Schaden loszuwerden. Zunächst wollte er damit die Miete bezahlen, jedoch bemerkte der Vermieter das Falschstück und wies es zurück. Obschon er verpflichtet gewesen wäre, das falsche Geldstück abzuliefern, schickte der Verkäufer einen Jungen zu einem Metzger um damit Wurst zu kaufen. Aber auch der Metzger ging nicht auf den Leim. Als der Junge den Vorfall dem Verkäufer erzählte, wurde ein Chauffeur zufällig Mitwisser und fühlte sich verpflichtet, die Sache der Polizei zu melden, womit der Verkäufer einverstanden war. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß der Verkäufer zum zweiten Mal versuchte, das Falschstück unterzubringen, wurde er in Haft genommen. Wegen Münzverbrechens hatte er sich vor der 4. Großen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, daß er zum zweiten Mal versucht hatte, das Zwei-Mark-Stück in Umlauf zu setzen. Dieser Versuch ist strafbar. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, auf die die Strafkammer auch erkannte.

# Nochmals die Eheverträge

## Der ten-Hompel-Prozeß in Münster — Die Beteiligung ten Hompels an den Außenseiterwerken

**Münster.** Vor der Großen Strafkammer wurde am 15. Verhandlungstage im Prozeß gegen den früheren Generaldirektor der Wicking-Werke, Dr. Rudolf ten Hompel, die bereits am Freitag begonnene Vernehmung des Zeugen Direktor Linnemann fortgesetzt, und zwar zunächst mit der Frage der Beteiligung ten Hompels an dem Außenseiterwerk Sachsen-Anhalt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er die Mitteilung des Angeklagten in der Hauptausschußsitzung, er wolle einen Finger in dieses Werk halten, um eventuell gegenüber dem Süddeutschen Zementverband nötigenfalls ein Mittel in der Hand zu haben, aufgefaßt habe, antwortet der Zeuge, man habe diese Mitteilung nach den verschiedensten Seiten hin auslegen können. Der Ausschuß habe aber, da ten Hompel selbst erklärt habe, eine Beteiligung Wickings komme nicht in Frage, der Sache keine besondere Bedeutung beigelegt und sich deshalb weder positiv noch negativ dazu geäußert. Von einer Blankovollmacht an den Angeklagten könne keine Rede sein. Ihm gegenüber sei der Angeklagte nie wieder auf Sachsen-Anhalt zu sprechen gekommen. Der Zeuge erinnert sich, daß der Angeklagte in einer Sitzung davon Mitteilung gemacht hat, daß Dr. Oels beabsichtige, das Werk Wülsburg zu verkaufen und gefragt habe, ob Wicking ein Interesse daran habe. Dies sei verneint worden. Ob ein Kurs von 200% genannt wurde, daran weiß sich der Zeuge nicht mehr zu erinnern. Er habe erst im Januar 1930 aus Zeitungsberichten erfahren, daß das Werk zum Kurse von 200% nach Süddeutschland verkauft worden sei. Auf eine Frage Dr. Kellerwessels, ob ten Hompel oder Wicking hieran beteiligt seien, habe er mit gutem Gewissen mit Nein geantwortet. Er gebe zu, daß er dann weiter gesagt habe: Wenn ten Hompel daran aber wirklich beteiligt wäre, dann hätte er ein sehr gutes Geschäft gemacht. Vorsitzender: Es wäre doch eine tolle Sache gewesen, wenn Wicking sich dieses Werk zu 200% hätte aufknallen lassen, dann hätten sie alle doch nach Dalldorf gehört. Wie eine solche Forderung gegenüber dem Süddeutschen Zementverband zu bewerten war, darüber habe er hier nicht zu befinden."

Zum Schluß kommt wieder das Kapitel der Eheverträge und die damit verbundene Vermögensabtretung an die Ehefrau ten Hompels zur Erörterung. Zeuge Rechtsanwalt Plaßmann, Justitiar bei Wicking, hat auch ten Hompel verschiedentlich beraten bzw. Verträge für ihn abgeschlossen. Einige Tage nach der Berliner Besprechung, in der ten Hompel klar wurde, daß er aus der Ausfallbürgschaft von 650 000 RM. in Anspruch genommen würde, hat ten Hompel den Zeugen zunächst um Auskunft in Fragen der Sicherstellung des eingebrachten Gutes seiner Frau gebeten. Am 27. September habe er dann einen von ten Hompel ausgefertigten Vertrag mit der Unterschrift beglaubigt. Er habe damals den Angeklagten noch für einen sehr vermögenden Mann gehalten. — Zu der gleichen Angelegenheit wird dann Rechtsanwalt Ebert vernommen, der nach seiner Angabe erstmalig in der Fusions-Generalversammlung im Oktober 1931 für Wicking tätig war. Im Dezember 1931 sei der Angeklagte mit einem von Rechtsanwalt Dr. Tremblau (Köln) ausgearbeiteten Ehevertrag zwecks notariellen Abschlusses zu ihm gekommen. (Es handelt sich hierbei um den schon mehrfach erörterten sogenannten großen Ehevertrag, in dem auch die Abtretung eines großen Teiles der Vermögensstücke an die Ehefrau ten Hompel erfolgte.) Obwohl ihm damals über die schon vorliegende Zerrüttung des Privatvermögens ten Hompels nichts bekannt gewesen sei, sei ihm der Vertrag insofern etwas aufgefallen, als besonders der gesamte Hausrat mit abgetreten wurde. Für einen Mann in solch guten Verhältnissen wie ten Hompel immerhin etwas auffallend. Aber irgendwelche Bedenken seien ihm nicht gekommen. Der Angeklagte habe immer gern in juristischen Dingen herumgestochert und oft selbständig Verträge und Entwürfe aufgestellt. Als der Angeklagte von der Deutschen Bank zum Offenbarungseid gezwungen werden sollte, habe er ihn auch in dieser Angelegenheit juristisch beraten und mit allen legalen Mitteln versucht, den Eid zu verhindern bzw. hinauszuzögern. Daß der Angeklagte sich auf alle mögliche Art der Eidesleistung immer wieder entzogen habe, sei ihm bekannt. Nachdem Vergleichsverhandlungen, basierend auf einem Angebot des Angeklagten von 40 000 RM., gescheitert seien, habe der Angeklagte am 9. März 1933 schließlich den Offenbarungseid abgelegt.

## 93prozentiger Schwips . . .

**Köln.** Einem Kraftfahrer der Stadt Köln, der seit 10 Jahren dort tätig war, wurde gekündigt. Am Arbeitsgericht klagte er auf Widerruf der Kündigung. Der Vertreter der Stadt machte geltend, der Kläger habe an einer Jubelfeier eines Vorstehers teilgenommen und sich dort betrunken. Als er dann im Kraftwagen drei Insassen heimfahren sollte, fuhr er gegen einen Lichtmast, und die Insassen wurden schwer verletzt. Ein Sachverständiger stellte fest, daß der Wagenführer zu 93 Prozent berauscht war, und das ordentliche Gericht verurteilte ihn wegen Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe und zog den Führerschein ein. Nach den Bestimmungen der Stadt haben Kraftwagenführer, die während des Dienstes Alkohol zu sich nehmen, fristlose Entlassung zu erwarten. Der Vertreter des Klägers wandte ein, dieser habe 10 Jahre einwandfrei Dienst geleistet. Er sei persönlich von dem Vorsteher zu dieser Feier eingeladen worden und habe die Angebinde zur Privatwohnung fahren sollen. Es handele sich nicht um eine Dienst-, sondern um eine Privatfahrt. Das Gericht entschied: Der Kläger hat zweifellos Fehler gemacht, indem er Alkohol in solchen Mengen zu sich nahm, selbst noch in der Privatwohnung des Vorgesetzten. Das Verhalten des Vorgesetzten ist schärfer zu beurteilen. Der Kläger hat sich 10 Jahre in jeder Weise einwandfrei geführt und auch das Strafgericht hat milde geurteilt, indem es nur 30 Mark Geldstrafe festsetzte. Der Kläger neigt nicht zum Alkoholgenuß, sondern hat nur in einem Falle hier gefehlt. Die Beklagte wurde verurteilt, die Kündigung zu widerrufen und wenn die Weiterbeschäftigung abgelehnt wird, an den Kläger eine Entschädigung von 400 Mark zu zahlen.

## Dr. Frick kommt in die Westmark

**Koblenz.** Reichsinnenminister Dr. Frick wird, wie nunmehr feststeht, am Sonntag, 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr auf dem Palastplatz in Trier sprechen. Wie wir hören, wird voraussichtlich Reichsinnenminister Dr. Frick in Begleitung von Gauleiter Gustav Simon eine Informationsreise durch den Gau Koblenz-Trier vornehmen, um sich über die wirtschaftliche Lage dieses Grenzgaues zu unterrichten.

## Die ersten Mostgewichte

### Noch besser als im Vorjahr

**Winningen** (Mosel). Ein Winninger Weingut nahm in der Weinbergslage „Winningen Hamm" eine kleine Vorlese vor, um die Mostgewichte feststellen zu können. Die Mostuntersuchung ergab Mostgewichte von 82 Grad Oechsle und 10 pro Mille Säure. Im vergangenen Jahre hatte die Hauptlese nur Mostgewichte von 80 Grad Oechsle bei 7 pro Mille Säure erbracht. Dieses Mostuntersuchungsergebnis beweist, daß der Beginn der Hauptlese verschoben wird, um die Trauben in ihrer Qualität auf den höchstmöglichen Stand zu bringen. Die Untersuchung ergab weiter, daß gegenüber dem Vorjahre der Säuregehalt höher wird.

### Gemeinschaftsgeist unter Gemeinden

**Neukirchen.** Der Haushaltsplan der Gemeinde Rheurdt im Kreise Mörs schloß für 1935 mit einem Fehlbetrag von nahezu 15 000 RM. ab. Da die Gemeinde selbst einen Ausgleich nicht herbeiführen konnte, beschlossen auf Vorschlag des Amtsbürgermeisters Neumann die Gemeinderäte in Neukirchen, daß die Gemeinde Neukirchen entsprechend ihrer größeren Leistungsfähigkeit zu den Kosten des Amtes Rheurdt mehr beitrage, als die Gemeinde selbst. Durch diese Maßnahme konnte der Fehlbetrag der Gemeinde Rheurdt auf 3000 RM. gesenkt werden. Amtsbürgermeister Neumann begründete seinen Vorschlag mit dem Hinweis, daß im nationalsozialistischen Staat nicht nur der einzelne Volksgenosse des anderen Last mittragen müsse, sondern daß sich im gleichen Sinne auch die Gemeinwesen untereinander verpflichtet seien.

### Er erlebte noch die Kaiserproklamation zu Versailles

**Hellenthal.** In Hellenthal in der Eifel vollendete in verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit der Rentner Gerhard Boschmann sein 88. Lebensjahr. Der Hochbetagte war Mitkämpfer im deutsch-französischen Krieg 1870-1871. Es wurde ihm das Glück beschert, die Kaiserproklamation im Spiegelsaal zu Versailles am 18. Januar 1871 mitzuerleben. Dieses Ereignis, das dem Greis noch heute in lebhafter Erinnerung ist, bezeichnet er als eines seiner schönsten Erlebnisse.

# Die Frau, die keiner kannte

16 | Roman von Hermann Welck | Nachdruck verboten

Ellen hob kurz die Hand.

„Erinnern Sie sich noch an Einzelheiten jenes denkwürdigen Abends, an dem der arme Lind den Tod fand? Die Zeitungen brachten damals ja genug darüber! Da war auch von einer Dame in schwarzem Mantel die Rede gewesen, die zu Lind in die Wohnung gegangen war; der Portier des Hauses hatte sie gesehen, aber es war der Kriminalpolizei trotz aller Bemühungen nicht gelungen, die Dame nachher aufzutreiben!" Ellen machte eine kurze Pause, dann sprach sie langsam weiter: „Dieser gleiche Portier hat sich auf meine Veranlassung heute drunten, vor diesem Hause, aufgehalten und Sie hier eintreten sehen; er hat in Ihnen jene Dame, die man vergeblich gesucht hatte, wiedererkannt! Der Brief, der mir dorthin gebracht wurde, war die Bestätigung dafür!"

Ein irres Lächeln stand in Juttas Antlitz. Es schien, als wolle sie auch jetzt noch leugnen. Plötzlich, wie vom Blitz getroffen, fiel sie in sich zusammen.

„Sagen Sie mir wahrheitsgetreu, was in Linds Wohnung vor sich gegangen ist!" sprach Ellen eindringlich.

Jutta gab lange keine Antwort. Endlich hob sie den Kopf. Ein qualvolles Fragen war in ihren Augen.

„Warum lassen Sie die Vergangenheit nicht ruhen?" sagte sie in dumpfer Verzweiflung. Und in einem neuen Aufbäumen: „Mit welchem Recht zwingen Sie mich, von diesen Dingen, die ich vergessen wollte, zu sprechen?"

„Mit dem Recht derjenigen, die sich die Aufgabe gesetzt hat, Werner Linds Tod zu rächen!"

Ein Zittern lief durch Jutta.

„Wer sind Sie?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen . . . heute noch nicht . . ."

Wieder langes Schweigen; dann begann Jutta stockend, schwer kamen ihr die Worte über die Lippen:

„Ja, ich war es, die an jenem Abend zu Werner Lind ging . . . Ich liebte ihn, ich glaubte, daß er mich wieder liebte. Wir trafen uns in aller Heimlichkeit; kein Mensch sollte von unseren Beziehungen etwas erfahren. Das ging eine Zeitlang— dann änderte Lind sein Benehmen mir gegenüber. Er behandelte mich kühl und ließ mich merken, daß meine Besuche ihm nicht mehr willkommen seien. Ich fand rasch heraus, wer schuld an diesem Wechsel seiner Gefühle war: Lene Offenkamp! Durch Offenkamp hörte ich, daß Lind sich seiner Schwester viel widme, ich sah die beiden häufig beisammen, Lind wurde immer abweisender zu mir. Es kam zu erregten Auseinandersetzungen, ich wollte den Mann, den ich liebte, den einzigen, den ich überhaupt in meinem Leben geliebt hatte, nicht verlieren!"

Juttas Hände hatten sich verkrampft.

„Ich hätte Offenkamp und alles, was eine Heirat mit ihm mir bot, jederzeit ohne Besinnen preisgegeben um Linds wegen, von dem ich nicht einmal wußte, wer er eigentlich war — so sehr war ich ihm verfallen. Und ihn sollte ich einer anderen überlassen? Dieser Gedanke raubte mir beinahe den Verstand. Ich wollte nicht nachgeben, ich wollte nicht unterliegen . . ., ich mußte Lind zwingen, von Lene Offenkamp abzulassen, dann würde auch seine Liebe zu mir wiederkehren . . . Dieser Gedanke ließ mich nicht mehr los . . . und eines Abends ging ich zu Lind, nachdem ich ihn angelang nicht mehr gesehen hatte. De Kälte, mit der er mich empfing, trieb mich fast zur Verzweiflung, ich sagte, warum ich gekommen sei, ich jammerte, ich bettelte, ich forderte mein Recht, aber er wies mich höhnisch ab. Da wußte ich, daß ich das Spiel verloren hatte, daß ich Lind für immer verloren hatte, ich war keines klaren Gedankens mehr fähig, ich wußte nicht mehr, was ich tat . . ."

Jutta brach wimmernd ab.

„Da töteten Sie Lind!" sprach Ellen darauf hart.

Jutta hob abwehrend beide Hände.

„Nein ich tötete ihn nicht . . . ich hätte ihn vielleicht getötet . . . ich hatte eine Waffe dabei, ich wollte ihn einschüchtern, ihm drohen, nur daran hatte ich gedacht, als ich den Revolver mitgenommen hatte . . . Als er mich aber nun von sich stieß, wie eine lästige Sache von sich stieß, da übermannte mich die Verzweiflung, der Haß . . . da richtete ich die Waffe gegen ihn, ich wollte losdrücken, aber er schlug mir den Revolver aus der Hand . . . Und da geschah das andere: Lind schien in seiner Wohnung ein Geräusch vernommen zu haben, er ließ mich stehen und eilte aus dem Zimmer, ich hörte ihn den Gang entlanglaufen, dem hinteren Teil der Wohnung zu. Plötzlich ertönte Linds erregte Stimme, dann drang Lärm wie von einem Kampfe an mein Ohr — und dann knallte ein Schuß! Ich war wie von Sinnen! Ich wollte Lind zu Hilfe eilen, aber eine gräßliche Angst, die mich überfiel, trieb mich fort! Ich rannte aus der Wohnung, hastete die Treppe hinunter, kam ungesehen aus dem Haus und fuhr heim. Am anderen Tage las ich in der Zeitung, daß Werner Lind ermordet worden war . . ."

Eine schwere Stille entstand. Man hörte nur Juttas hastiges Atmen.

Dann fragte Ellen ernst:

„Sie haben Werner Lind wirklich nicht getötet?"

Jutta schüttelte den Kopf.

„Nein . . ." Sie beugte sich plötzlich vor und umklammerte Ellens Hände. „Glauben Sie mir, ich habe es nicht getan!"

Ellen fühlte, daß die andere die Wahrheit sprach.

„Ich glaube Ihnen, Fräulein Anthony! . . . Wenn Sie es aber nicht waren — wer mag es sonst gewesen sein?"

„Wie soll ich das wissen?"

Ellen zögerte.

„Offenkamp?"

„Sie meinen, daß er es aus Eifersucht getan hätte? Offenkamp hatte keine Ahnung, wie ich mit Lind stand. Ich sah ihn am Abend, als ich auf dem Wege zu Lind war; Offenkamp kam gerade aus Linds Hause, er bemerkte mich nicht und ging fort . . . nein, er war es nicht!"

„Haben Sie keinen Verdacht, wer die Tat begangen haben könnte?"

Jutta machte eine hilflose Geste.

„Ich habe tage- und wochenlang darüber gegrübelt, ich tappe völlig im Dunkel . . ."

## 17.

In jener Stunde, als er Ellen Baroja vor dem geöffneten Tresor erblickt hatte, als gleich einem grellen Blitz der Verdacht und mit ihm die Gewißheit über ihn gekommen war, was sie da tat, war Fritz Offenkamp ein anderer Mensch geworden. Eine Welt war ihm zusammengebrochen. Haß, Ekel, Zorn gegen sich selbst tobten in ihm.

Da war er ja einer gerissenen Verbrecherin ins Garn gegangen! Von ihrer schönen Larve hatte er sich bestechen lassen, auf ihre schönen Worte, ihr freundliches Getue war er leichtgläubig hereingefallen . . ., nicht viel hätte gefehlt, so hätte er sie gefragt, ob sie seine Frau werden wolle . .

Eine famose Gattin hätte er sich da ausgesucht!

Offenkamp war in diesen Tagen nicht leicht zu behandeln; mit finsterem, verbissenem Gesicht ging er umher; er war gereizt und brauste bei dem geringsten Anlaß auf, so daß seine Untergebenen ihn zu fürchten begannen.

Auch daheim legte er das unwirsche Benehmen an den Tag. Lene Offenkamp erriet sogleich, daß Ellen Baroja die Ursache dieser schweren Verstimmung war. Unauffällig brachte sie die Rede auf Ellen; sie erschrak, als sie in das Gesicht ihres Bruders sah.

„Ich möchte dich bitten, von dieser Dame nicht mehr zu sprechen!" stieß er erregt hervor. „Auch muß ich darauf bestehen, daß du jeglichen Verkehr mit ihr unterläßt! Du hast mich verstanden?"

„Ja", antwortete Lene, von seiner Schroffheit eingeschüchtert. „Nur sage mir wenigstens, was ist geschehen?"

„Darüber ist nichts zu reden! Es muß dir genügen, wenn ich dir sage, daß diese Dame für uns nicht mehr existiert!"

„Und wenn Fräulein Baroja zu mir kommt?" wandte Lene ein.

„Sie wird sich hüten, sich nochmals hier zu zeigen!"

Zutiefst in Offenkamp saß immer noch ein brennender Schmerz, der nicht weichen wollte. Er verbiß sich in die Arbeit, um die grenzenlose Enttäuschung, die ihm widerfahren war, zu überwinden.

Immer mehr geriet er in einen Zustand der Zerrissenheit, der Unrast. Am besten würde sein, wenn er in Ferien ginge; mochten andere arbeiten, er würde sich irgendwo am Meer erholen. —

Zwei Tage vor seiner geplanten Abreise erschien der Chefchemiker Dr. Kranitter bei ihm im Büro.

„Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, Her Generaldirektor, die mir nicht leicht wird!" begann er, als er Offenkamp gegenüber Platz genommen hatte.

„Sie wollen mir doch hoffentlich nicht kündigen?"

„Nein . . ., es handelt sich um die Werkspionage, die uns schon so viel verursacht hat!"

Offenkamp zuckte unmerklich zusammen.

„Haben Sie wieder einen neuen Fall entdeckt?" fragte er hastig.

„Eigentlich nicht, aber etwas anderes, das ich Ihnen pflichtgemäß melden muß, so ungern ich es tue!"

„Ungern? Wie soll ich das verstehen?"

„Weil ich jemanden verdächtigen muß, der in nahen Beziehungen zu Ihnen steht!"

Offenkamps Finger krallten sich um den Griff des Tintenlöschers, der auf seinem Schreibtisch lag. Was sollte das heißen? Machte man sich schon über ihn und sein Abenteuer mit der Pseudosekretärin lustig?

„Bitte, sprechen Sie deutlicher, Herr Doktor!" entgegnete er schroff. „Ich weiß wirklich nicht, was Sie mit Ihren „nahen Beziehungen" meinen!"

„Es handelt sich um unseren Chemiker Folkner, den Vetter Ihrer Fräulein Braut!"

Offenkamp sah den anderen ratlos an.

„Folkner? . . . Uebrigens, damit Sie im Bilde sind: mein Verlöbnis ist seit kurzem gelöst!"

„Das erleichtert mir meine Aufgabe ganz erheblich!"

„Was ist mit Folkner los?" drängte Offenkamp. „Reden Sie endlich, Doktor!"

„Ich kann heute nicht mehr sagen, in welchem Augenblick oder aus welchem Anlaß es war, daß ich einen Verdacht gegen Folkner faßte, er könne mit den Fällen von Werkspionage in unserem Betrieb etwas zu tun haben! Folkner hatte mir nie recht gefallen, er hat etwas Unaufrichtiges an sich, dann machte ich die Entdeckung, daß er häufig in Abteilungen, in denen er nichts zu tun hatte, herumtrieb, wozu er sich wahrscheinlich auf Grund seiner familiären Beziehungen zu Ihnen für berechtigt hielt. Warum zeigte Folkner für Dinge, die nicht eigentlich zu seinem Arbeitsgebiet gehörten, solch auffälliges Interesse, während er sich doch sonst, wenigstens was seine eigenen Leistungen betraf, nicht gerade als übereifrig erwies? Kurz und gut: ich wurde meinen Verdacht nicht mehr los! Ich überlegte, ob ich mit Ihnen darüber sprechen sollte, Herr Offenkamp, aber aus den vorhin angedeuteten Gründen sah ich davon ab; ich beschloß aber, fortan ein aufmerksames Auge auf Folkner zu haben!"

„Hat sich Ihr Verdacht bestätigt?", wollte Offenkamp, der seine Spannung nur mühsam unterdrücken konnte, wissen.

„Ja! Nach dem neuerlichen Fall von Spionage, den wir vor zwei Monaten feststellen mußten, beschloß ich, Folkner eine Falle zu stellen. Ich zog ihn unauffällig etwas an mich heran und ließ im Gespräch hin und wieder durchblicken, daß wir demnächst ein neues, epochemachendes Präparat herausbringen würden, meine Experimente seien bereits abgeschlossen — absichtlich ließ ich seit Tagen Aufzeichnungen von mir, die natürlich fingiert waren, in meinem Laboratorium offen liegen; vor einer halben Stunde, als ich von einem längeren Rundgang durch den Betrieb zurückkam, waren sie verschwunden. Ich ließ darauf Folkner durch Dr. Hitmann in die Abteilung 7 hinüberrufen, während seiner Abwesenheit öffnete ich mit einem zweiten Schlüssel, den ich mir vom Hausmeister schon neulich für alle Fälle ausgebeten hatte, Folkners Schrank. Wie erwartet, fand ich meine Papiere in der Tasche seines Mantels."

Offenkamp war aufgesprungen; schweigend ging er im Zimmer hin und her.

Er befand sich in ungeheurer Erregung. Folkner sollte die Werkspionage betrieben haben? Der Verdacht seines Chefchemikers schien zuzutreffen! Zuzutrauen wäre das Verbrechen Folkner . . .

Wenn aber Folkner es wirklich gewesen wäre — dann käme ja Ellen Baroja als Täterin nicht in Frage! Dann hätte er sie zu Unrecht des schweren Verbrechens beschuldigt!

Offenkamp griff zum Haustelephon und ließ sich mit der Abteilung, in der Folkner beschäftigt war, verbinden.

„Herr Folkner soll sofort zu mir kommen!" rief er in den Apparat.

„Herr Folkner ist im Augenblick nicht hier."

„Wo ist er?"

„Er kam vor wenigen Minuten von Dr. Hiltmann, der ihn hatte rufen lassen, zurück, ging aber dann gleich wieder weg."

„Sehen Sie zu, daß Sie ihn finden! Ich erwarte ihn unverzüglich!"

Nach fünf Minuten war Folkner noch nicht erschienen.

„Wollen Sie nicht selbst einmal nachsehen, Doktor?" sagte Offenkamp zu dem Chefchemiker. „Folkner muß doch irgendwo aufzutreiben sein!"

Offenkamp konnte seine Ungeduld kaum zügeln. Am liebsten hätte er sich selbst auf die Suche nach Folkner begeben. Immer wieder setzte er das Telephon in Bewegung; der Gesuchte schien noch nicht gefunden zu sein.

Nach einer Weile erschien Dr. Kranitter wieder; er machte einen aufgeregten Eindruck.

„Folkner ist fort!" stieß er hervor.

„Fort? . . ."

„Er scheint Lunte gerochen zu haben! Herr Nau, der neben ihm arbeitet, erzählte mir, daß Folkner, als er von Abteilung 7 zurückgekommen sei, seinen Schrank geöffnet und darin anscheinend etwas nachgesehen habe. Dann habe er sich sofort wieder entfernt, er habe dabei, wie Nau sich zu erinnern glaubt, einen verstörten Eindruck gemacht. Wahrscheinlich hat Folkner gemerkt, daß jemand an seinem Mantel war — jedenfalls hat er schleunigst das Weite gesucht!"

„Das Weite?"

„Als Folkner nirgends im Betrieb aufzufinden war, kam ich auf die Idee, den Portier nach ihm zu fragen. Da erfuhr ich, daß Folkner vor etwa zehn Minuten in großer Hast den Betrieb verlassen hat!"

Also doch! Das war Beweis genug!

„Verständigen Sie bitte, sogleich die Kriminalpolizei!" sagte Offenkamp zu dem Chefchemiker.

Als dieser gegangen war, blieb Offenkamp regungslos an seinem Schreibtisch sitzen. Er hatte plötzlich eine grenzenlose Müdigkeit in seinen Gedanken. Folkner hatte also die Gaunereien begangen! Nun — die Polizei würde ihn schnell fassen.

Langsam, wie in heimlicher Angst, gingen Offenkamps Blicke zur hinteren Zimmerwand dorthin, wo sich der Tresor befand. Als begreife er etwas nicht, schüttelte er den Kopf.

Dort hatte Ellen Baroja gestanden, als er ins Zimmer getreten war, bei seinem unerwarteten Erscheinen hatte ihr Gesicht einen schreckerfüllten Ausdruck angenommen . . ., was hatte sie in seinem Schrank zu suchen gehabt, wenn es sich für sie nicht, wie er in jenem Augenblick glaubte, darum gehandelt hatte, ein Fabrikationsgeheimnis sich anzueignen? . . .

Offenkamp strich sich mit der Rechten über die Stirne, als könne er so die Verworrenheit vor seinen Gedanken wegnehmen.

Wie ein befreites Aufatmen ging es plötzlich durch ihn. Die Gewißheit, daß Ellen das Verbrechen, dessen er sie bezichtigt hatte, nicht begangen habe, erfüllte ihn mit einer erlösenden Freude. Was sonst geschehen war, konnte es nicht eine harmlose Deutung finden?

Sehnsucht nach Ellen flammte wieder in Offenkamp auf. Seine Liebe, die er tot gewähnt hatte rief lauter als je zuvor.

Er mußte Klarheit schaffen! Klarheit zwischen ihm und Ellen! Er mußte Ellen sagen, wie alles gekommen war, sein Verdacht, seine Beschuldigungen . . .

Aber — würde sie ihn empfangen? Sie, die er als Verbrecherin behandelt und aus seinem Hause gejagt hatte?

Offenkamp fand lange nicht den Mut, Ellen aufzusuchen. Ihm bangte davor, von ihr abgewiesen zu werden; müßte er dann nicht die Wünsche und Zukunftsträume, die plötzlich wieder in ihm aufgestiegen waren und sein ganzes Denken erfüllten, für immer begraben?

*

Ellen Baroja saß nach der Abendmahlzeit in ihrem Zimmer und las; da läutete das Telephon. Fred Folkner meldete sich.

„Kann ich Sie heute abend noch sprechen?" fragte er.

Ellen hatte bereits den Entschluß gefaßt gehabt, den Verkehr mit Folkner abzubrechen; was sie von ihm hatte erfahren wollen, wußte sie; wozu sich noch länger mit ihm abgeben?

Sie antwortete kurz, abweisend:

„Das ist leider unmöglich, Herr Folkner! Ein andermal!"

„Ich muß Sie unbedingt heute noch sprechen!"

„Ich sagte Ihnen doch, daß es unmöglich ist!"

„Bitte, seien Sie nicht hart, Ellen! Ich habe etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen!"

Ellen stutzte. Es war ihr nicht entgangen, daß Folkners Stimme ungewöhnlich erregt geklungen hatte. Was mochte er auf dem Herzen haben? Hing es mit Jutta Anthony zusammen? Da war es vielleicht geraten, ihn doch noch zu empfangen.

„Wenn Sie so großen Wert darauf legen . . . kommen Sie zu mir!"

Kurzes Schweigen am anderen Ende der Leitung; dann: „zu Ihnen kommen, Ellen . . ." Etwas Gehetztes kam in seine Worte: „Könnten wir uns nicht irgendwo treffen? Vielleicht Ecke Uhland- und Kantstraße?"

Da war bestimmt etwas nicht in Ordnung! stellte Ellen bei sich fest. Sie würde jedenfalls zum Stelldichein gehen!

„Wann soll ich dort sein?"

„Sobald Sie können; ich bin schon in der Nähe!"

Als Ellen zum verabredeten Platz kam, konnte sie Folkner nicht sogleich entdecken; plötzlich trat er aus dem Schatten eines Hauses heraus.

„Guten Abend, Ellen! Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind!"

Trotz der schwachen Beleuchtung, die an der Stelle herrschte, wo sie gerade standen, entging es Ellen nicht, daß Folkner einen verstörten Eindruck machte. Er hatte den Mantelkragen hochgeschlagen, als wollte er sein Gesicht dahinter verbergen; in unverkennbarer Angst gingen seine Blicke umher.

„Was ist los, daß Sie mich heute abend noch aus meiner Behausung aufgestört haben?"

„Wir wollen nicht hier stehenbleiben!" bat er; er schlug ein rasches Tempo an, an der nächsten Ecke bog er in eine wenig belebte Seitenstraße ein, nun verlangsamte er seine Schritte.

„Haben Sie die Absicht, den ganzen Abend stumm neben mir herzumarschieren?" sagte Ellen ungeduldig. „Dann hätten Sie mich daheim lassen können!"

Er blieb stehen.

„Ich muß verreisen! Heute noch!"

„Verreisen? Wohin wollen Sie reisen?"

Er schien nach einer Antwort zu suchen.

„Ich weiß es noch nicht . . ., jedenfalls fahre ich heute nacht noch weg." seine Hände umklammerten plötzlich ihre Finger. „vorher wollte ich Sie aber noch einmal sehen!"

Ellens Gedanken waren mit einem Male überwach.

(Fortsetzung folgt)

# Der Tod über Adua

## Erster authentischer Bericht über den Flug des italienischen Bombengeschwaders „La Disperata" — Zwischen platzenden Schrapnells — Die Abessinier passen auf

**Asmara** (ital. Hauptquartier Eritrea), im Okt.

Ueber den Flug des italienischen Bombengeschwaders „La Disperata" nach Adua in der abessinischen Provinz Tigre, liegt nunmehr der erste anschauliche Bericht von seiten eines Teilnehmers vor. Wir übernehmen aus dieser Schilderung nachstehende Einzelheiten:

Die Sonne im Osten ist gerade eben erst aufgegangen und taucht die eritreische Landschaft in leuchtendes Gold. Trotz der frühen Morgenstunde herrscht auf dem Flugplatz von Asmara, wo sich das italienische Oberkommando befindet, bereits reger Betrieb. Alle Augenblicke rollen aus den Schuppen und Hangars, wie von unsichtbaren Händen bewegt, neue Flugzeuge heraus. Es sind alles schwere Typen. Die modernsten Bombenflugzeuge, die die Italiener erst vor wenigen Tagen auf den Boden Afrikas geschafft haben.

Bald erfüllt ein Dröhnen und Donnern die kalte Morgenluft. Die Motoren der wie zu einer Parade in Reih und Glied ausgerichteten schweren Bomber werden einer letzten Prüfung unterzogen. Gleichzeitig werden die Hilfsinstrumente noch einmal überprüft, die Maschinengewehre nachgesehen und dann die Bomben verstaut.

Ueberall stehen Gruppen von Offizieren umher. Sie debattierten lebhaft oder beugen sich über die Generalstabskarten, die vor ihnen auf kleinen Feldtischen ausgebreitet sind. Die letzten Anweisungen vom Oberkommando in Asmara, die noch in der Nacht durch Spezialkuriere den Offizieren überbracht worden waren, werden mit den Karten verglichen.

### Ein Emblem der Revolution

Vor der Maschine, die am äußersten rechten Flügel steht, hat sich eine besonders große Gruppe von Offizieren versammelt. In ihrer Mitte steht Galeazzo Ciano, der ehemalige Propagandaminister Italiens, der als Hauptmann den ostafrikanischen Feldzug mitmacht. Er hat das Kommando der 15. Staffel der Bombenflugzeuge übernommen.

Wie er in diesem Augenblick seiner militärischen Umgebung erklärt, hat er sich entschlossen, seine Staffel „Disperata" zu taufen. Mit dieser Geste soll eine der blutigsten Episoden der faschistischen Revolution ihre Weihe für alle Zeiten erhalten. Die Embleme sind ein Totenkopf über gekreuzten Totenknochen auf schwarzem Feld. Auf Geheiß des Kommandanten Ciano sind diese Embleme an seiner Maschine bereits angebracht worden. Die anderen zur Staffel gehörenden Flugzeuge sollen diesen Ehrenschmuck erst nach der Rückkehr aus der ersten Feuertaufe bekommen.

### Ueber den Fluß Mareb

Pünktlich zur festgesetzten Stunde ertönt das Kommando zum Start. Ein letzter römischer Gruß und die erste Maschine rast über den Boden der Steppe dahin. In kurzen Abständen folgt die zweite und die dritte Maschine. In kaum hundert Meter Höhe ordnen sich die aufgestiegenen Bomber zu einem Dreieck. Kaum ist dieses Manöver beendet, da steigt von unten auch schon die nächste und die übernächste Staffel auf. Die ganze Uebung vollzieht sich mit der Präzision eines Uhrwerks. Bald zeigt der Höhenmesser 500, dann 600 und plötzlich 800 Meter Höhe an.

Nach kurzer Zeit ist der Fluß Mareb erreicht, der bisher die Grenze zwischen Eritrea und Abessinien bildete. Wie ungeheure Schlangen ziehen die marschierenden Truppen unter uns durch die afrikanische Steppe. Ein Teil von ihnen hat den Fluß bereits überschritten. Von irgendwelchen Kampfhandlungen können wir jedoch nichts bemerken, obgleich wir den Feldstecher zu Hilfe nehmen. Offensichtlich leisten die Abessinier an dieser Stelle noch keinen Widerstand.

Unsere Gedanken schweifen unablässig um Adua und die schmerzlichen Erinnerungen, die für jeden Italiener mit dieser Stadt verbunden sind. In der Ferne zeichnet sich die Stadt bereits ab. Der Abba-Garima-Berg, das Wahrzeichen Aduas, an dessen Fuß die abessinische Feste liegt, erstrahlt im hellsten Licht. Wir halten direkt Kurs auf den Abba Garima.

Es mögen noch 10, 15 oder 20 Minuten sein. Dann befinden wir uns mitten über diesem ersten Bollwerk der Aethiopier, das, wie uns unsere Aufklärungsflieger seit Tagen meldeten, von Waffen starren soll. Bevor wir jedoch Zeit haben, weitere Ueberlegungen anzustellen, beginnt bereits der Tanz. Ueberall um uns tauchen die verdächtigen weißen Wölkchen von platzenden Schrapnells auf. Daß das Abwehrfeuer der abessinischen Flakgeschütze und Maschinengewehrnester, die überall auf den Adua flankierenden Höhen postiert sind, nicht ganz ungefährlich ist, soll uns rascher zu Gemüt geführt werden, als uns vielleicht lieb ist. Ein-, zwei-, dreimal erhält unsere Maschine einen Schlag. Einen Augenblick lang beginnt sie zu schwanken. Wir sind offensichtlich getroffen; an einer der Tragflächen können wir den Riß auch deutlich wahrnehmen. Aber es scheint nicht weiter bedenklich.

Inzwischen hat sich aber das Feuer der Abessinier von unten weiter verstärkt. Ueberall, wohin das Auge auch blickt und wie weit es reicht, im ganzen Umkreis, tanzen jetzt die weißen Wölkchen in dem herrlich klaren Morgenhimmel.

### Tod und Verderben speiend

Die Abessinier haben also gut aufgepaßt. Eine Ueberraschung ist uns jedenfalls nicht gelungen. Und nun erfolgt auch von unserer Seite das Kommando zum Angriff. Das Geschwader ordnet sich. An der Spitze liegt die Staffel des Hauptmanns Ciano, dessen Adjutant Hauptmann Casero eben mit Bordfunkspruch die letzten Befehle ausgeteilt hat.

Die Maschinen rasen über Adua hinweg, Tod und Verderben speiend. Die Einschläge unserer Granaten sind deutlich zu beobachten. Viele Meter hoch spritzt das Erdreich dort, wo eine der Bomben zur Entladung gekommen ist. Bald ist die ganze Stadt unter einem Schleier von Staub und Rauch begraben. Aber unsere schweren Bomber kehren immer wieder zurück. Eine zweite Ladung saust in die Tiefe. Die Explosionen hören wir zum Teil bis herauf. Aber immer noch ist das Abwehrfeuer der Abessinier sehr gefährlich. Es ist wie ein Wunder, daß noch keine unserer Maschinen außer Gefecht gesetzt ist.

Dreimal und viermal ist der Angriff unserer Bomber nun schon über die Stadt Adua dahingebraust. An einzelnen Stellen brennt es, und auch sonst beweisen die Verheerungen, daß unsere Bomben ihre Wirkung getan haben. Zum fünften Male schwenkt das Geschwader, Staffel für Staffel, ein. „Alle Bomben über Bord!", so lautet der letzte Befehl. Noch einmal muß die unglückliche Stadt den Angriff der italienischen Bombenflugzeuge über sich ergehen lassen. Dann hat sie Ruhe, denn das Geschwader ordnet sich zum Rückzug. Vereinzelte Schrapnellschüsse hinter den abziehenden Flugzeugen zeigen an, daß trotz allem der tapfere Widerstand der Abessinier noch längst nicht gebrochen ist.

# Hochverratsprozeß in Duisburg

dnb. **Duisburg**, 8. Okt. Im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts Duisburg tagt seit Montagvormittag der 2. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm. 72 Angeklagte, ehemalige Kommunisten, die sich wegen Hochverrats zu verantworten haben, wurden dem Senat vorgeführt. Viele von ihnen sind schon seit Februar ds. Js. in Haft, andere seit März und April. Einige sind auch schon einschlägig vorbestraft, so wegen politischer Umtriebe, Fahnenflucht im Kriege, Herstellung und Verteilung von Flugblättern, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Waffenbesitz und ähnlicher Vergehen. Für die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich geht, sind zehn Tage vorgesehen.

## Beginn des Leo-Haus-Prozesses

dnb **München**, 8. Okt. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Genßler hat am Dienstagvormittag vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts München I die Verhandlung im Leo-Haus-Prozeß gegen die drei Geistlichen Dr. Georg Ernst, Monsignor Karl Walterbach und Leonhard Wacker begonnen. Zu der Verhandlung, die sich voraussichtlich über mehrere Wochen erstrecken wird, sind vorerst 31 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der 52 Seiten umfassenden Anklageschrift.

Im weiteren Verlauf des Prozesses äußerten sich die Angeklagten über die Entwicklung des Leo-Hauses. Der Hauptangeklagte Dr. Ernst bekundete, daß in der Leo-Haus-Gesellschaft und ihren Unterabteilungen im ganzen etwa 3,4 Millionen RM. investiert gewesen seien. Die Leo-Film-Gesellschaft sei als katholisches Kulturunternehmen gedacht gewesen und habe anfangs mit gutem Erfolge gearbeitet. Er selbst habe ein Jahreseinkommen von etwa 12- bis 15 000 RM. bezogen. Monsignore Walterbach gab an, er sei frühzeitig an die Spitze der katholischen Arbeiterbewegung berufen worden, die sich insbesondere im Kampf gegen den Marxismus betätigt habe. Als Verbandspräses der katholischen Arbeitervereine habe er ein Monatsgehalt von 400 bis 500 RM. bezogen. Vermögen besitze er nicht. Der dritte Angeklagte, Kaplan Wacker, der Prokurist der Sparbank war, bekundete, er habe keine kaufmännische Vorbildung gehabt. Sein Gehalt bezifferte er auf 350 bis 450 RM. Dann trat das Gericht in die Prüfung der einzelnen Anklagepunkte ein.

## Darlehensvermittlungs-Schwindeleien

dnb **Berlin**, 8. Okt. Die 6. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts trat am Dienstag in einen umfangreichen Prozeß gegen 13 Angeklagte ein, denen Darlehnsvermittlungs-Schwindeleien größten Ausmaßes vorgeworfen werden. Sie sollen nach dem Ermittlungsergebnis rund 200 Personen in verschiedenen Teilen des Reiches um mehr als 150 000 RM. geschädigt haben.

Als geistiger Anführer bei den Betrügereien bezeichnet die Anklage den 39jährigen Johann Weitenthaler aus Berlin. Er gründete zusammen mit einem Mitangeklagten die Mitteleuropäische Wirtschaftsgesellschaft in Berlin-Wilmersdorf. Dieses Unternehmen befaßte sich angeblich mit der Beschaffung billiger Kredite im Ausland. Die Geldsuchenden haben aber keinen Pfennig Kredit erhalten, obwohl ihnen im voraus die sogenannten „Emissionskosten" für die angebliche Auflegung der Anleihe im Auslande abgeknöpft worden waren. Um den Anschein größter Vertrauenswürdigkeit zu erwecken, wurden ein nicht mehr im Amt befindlicher Rechtsanwalt und ein früherer Notar als „Treuhänder" eingeschaltet.

Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Monate dauern.

## Monstreprozeß in Polen

### Vor dem Prozeß gegen die Mörder des polnischen Innenministers Pieracki

dnb **Warschau**, 8. Okt. Der in Polen mit größter Spannung erwartete Prozeß gegen die Mörder des polnischen Innenministers Pieracki ist auf den 18. November vor dem Warschauer Bezirksgericht angesetzt worden.

Die Untersuchung der Mordtat, die im Juni 1934 stattfand, ist streng geheim geführt worden, sodaß erst jetzt nach Drucklegung der 110 Seiten starken Anklageschrift die Namen der Angeklagten bekannt wurden und ebenso erstmalig auch der Name des eigentlichen Täters Maciejko.

Maciejko selbst ist es gelungen, ins Ausland zu fliehen; er ist bisher nicht aufgefunden worden. Wegen Vorbereitung und Beihilfe der Ermordung des polnischen Ministers bezw. wegen Erleichterung der Flucht Maciejkos sind zwölf Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren angeklagt, darunter zwei Frauen. Bei sämtlichen Angeklagten handelt es sich um ukrainische Studenten.

Hauptangeklagter ist Stefan Banders, der den Attentatsplan ausgearbeitet hat. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von etwa vier Wochen, da 144 Zeugen vorgeladen werden. Die Verteidigung aller Angeklagten liegt in den Händen ukrainischer Rechtsanwälte.

## Autounglück in Harburg

### Drei Insassen verbrannt

dnb **Harburg-Wilhelmsburg**, 8. Okt. In Harburg ereignete sich am Dienstagmittag ein furchtbares Verkehrsunglück. Ein mit vier Personen besetzter Hamburger Kraftwagen stieß mit einem Straßenbahnzug zusammen. Die Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt. Als Passanten versuchten, die Verletzten, die die Besinnung verloren hatten, aus dem Wagen zu befreien, explodierte der Benzintank. Drei der Autoinsassen verbrannten, bevor Hilfe möglich war, der vierte wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

## Furchtbare Familientragödie

### Eine Mutter vergiftete sich und ihre zwei Kinder durch Gas

dnb **Frankfurt a. M.**, 8. Okt. In einem Hause in der Frauenlobstraße ereignete sich ein furchtbares Familiendrama. Eine Frau, deren Mann gegenwärtig im Gefängnis eine Strafe verbüßt, hat sich und ihre beiden Kinder mit Gas vergiftet. Da sich seit Samstag keines der Familienmitglieder mehr sehen ließ, schöpften die Mitbewohner Verdacht. Auch dem wiederholt erschienenen Vater der Frau wurde nicht geöffnet, sodaß dieser schließlich die Polizei benachrichtigte, die am Montagabend gewaltsam in die Wohnung eindrang. Dabei fand man die Frau und ihre beiden Kinder tot in der Küche liegend auf. Die Frau hatte sich und ihre beiden Kinder aus noch unbekannten Gründen ums Leben gebracht.

# Kommunistisches Gift

## „Nationale" Tarnung der kommunistischen Jugendorganisationen — Aufschlußreiche Richtlinien aus der Tagung der Jugend-Komintern

dnb. **Moskau**, 8. Okt. Auf der Tagung der Jugend-Komintern wurde am 6. Oktober, wie die Komsomolskaja Prawda in ihrer Dienstag-Nummer mitteilt, die Aussprache über das Referat des Tschechen Michal, „Jugend und Einheitsfront", abgeschlossen. In einem Schlußwort führte Michal u. a. aus, daß in zehntägiger Aussprache alle Fragen, die die Jugend angehen, erörtert worden seien. Michal gab dann noch einmal in sehr offenherziger Form die Richtlinien bekannt, nach denen die kommunistischen Jugendgruppen in den einzelnen Ländern arbeiten sollen. Danach steht die zukünftige Arbeit im Zeichen gerissenster Tarnung, um auf diese Weise einen möglichst großen Kreis von Jugendlichen mit dem kommunistischen Gift zersetzen zu können.

**So sollen die Ländersektionen der Jugend-Komintern künftig einen „nationalen Charakter" tragen und im Programm und Aufbau den tatsächlichen Bedingungen und Besonderheiten eines jeden Landes Rechnung tragen. Die kommunistischen Jugendverbände müßten vor allem auch den jugendlichen Bestrebungen und Interessen, wie Sport, Wandern, Singen, Tanzen oder fremdsprachliches, technisches und wissenschaftliches Studium, entgegenkommen. Dabei müßten sie neben gesetzlicher auch ungesetzliche Tätigkeit entwickeln und gesetzliche, halbgesetzliche und ungesetzliche Arbeit in Einklang zu bringen wissen.**

Als Beispiel für „vorbildliche" Arbeit in diesem Sinne stellte Michal die Sowjet-Jugend-Verbände hin, deren Traditionen den anderen Organisationen der Jugend-Komintern das Rüstzeug für die bevorstehenden Aufgaben geben würde.

## Deutsch-englische Frontkameradschaft

dnb. **London.** Wie die Evening News meldet, beabsichtigt die englische Frontkämpfervereinigung British Legion, die in dem Besitze ihrer Mitglieder befindlichen Wertgegenstände deutscher Frontkämpfer, wie Uhren, Brieftaschen und Briefe an die Familien der deutschen Frontkämpfer zurückzusenden. Wie der Vertreter der Landesgruppe Kent, Larking, in einer Unterredung sagte, muß es viele Familien in Deutschland geben, denen diese Gegenstände sehr wertvoll seien. Den Vertretern der British Legion hat man bei ihrem Besuch in Deutschland Briefe zurückgegeben, die im Weltkrieg bei gefallenen Tommys gefunden worden sind. Diese Briefe wurden an die Verwandten weitergeleitet. Das ist eine schöne Geste und ich denke, daß wir sie erwidern sollten.

## Fünf Schlächtereien in Berlin geschlossen

dnb. **Berlin**, 8. Okt. Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit: „In den letzten Tagen sind bei Aufkäufen von Schweinefleisch außerhalb Berlin die festgesetzten Höchstpreise wiederholt überschritten worden. Ich habe wegen dieses Verstoßes gegen die Preisfestsetzungsbestimmungen und der damit verbundenen Gefährdung der Preisgestaltung fünf Berliner Schlächtern die Fortführung ihrer Betriebe untersagt und gleichzeitig die Schließung ihrer Geschäfte angeordnet. Ich mache alle beteiligten Kreise erneut darauf aufmerksam, daß ich jeden weiteren Fall eines Verstoßes gegen die Preisfestsetzungsbestimmungen mit gleichen Maßnahmen ahnden werde."

## Marsch über die Ostsee

dnb **Greifswald**, 8. Okt. Eine Aufsehen erregende Sportleistung vollbrachte der 34jährige Deutsche Fritz Ernst Neumann. Auf ungekoppelten Wasserstern eigener Konstruktion, die bei nur sechs Kilo Gewicht 200 Kilo Auftrieb haben und auf Handkoffergröße zusammenlegbar sind, marschierte Neumann von seinem Uebungsplatz Peenemünde auf Usedom trockenen Fußes über die Ostsee nach Thießow auf Rügen, wo er von der erstaunten Einwohnerschaft des bekannten Badeortes mit Begeisterung empfangen wurde. Trotz zeitweilig niedriger Strömungsverhältnisse und lebhafter Kühlung legte der mutige Sportsmann und Erfinder die 23 Kilometer lange Marschstrecke in genau vier Stunden zurück.

# Kleine Chronik

### Vorläufig keine Autostraße Hamburg—Malmö

**Berlin.** Durch einen Teil der deutschen Presse ging die Mitteilung von dem Plan einer Autostraße von Hamburg über Kopenhagen nach Malmö. Auf unsere Anfrage teilt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen mit, daß die Nachricht Kopenhagener Blätter, wonach dieser Plan in enger Zusammenarbeit mit deutschen Behörden ausgearbeitet worden sei, nicht zutrifft. Es handelt sich um Ideen zweier Industriegruppen, die bis heute noch nicht einmal zu einer technischen Bearbeitung gelangt sind.

### Kommunistischer Ueberfall auf Feuerkreuzler

**Paris.** In Brunoy kam es nach einer Versammlung der Feuerkreuzler zu heftigen Zusammenstößen mit Kommunisten, die die Straßenzüge in der Umgebung des Versammlungsraumes besetzt hatten. Ein Autobus der Feuerkreuzler in ihren benachbarten Wohnort zurückbrachte, wurde von den Kommunisten beschossen. Ein Stadtrat mußte mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus geschafft werden.

### Der Erzbischof von Canterbury für Sanktionen

**London.** Die Stellungnahme der englischen Kirchen zum talienisch-abessinischen Konflikt wurde auf der am Dienstag eröffneten Kirchenkonferenz in Bournemouth eingehend erörtert. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Lang, erklärte: Wir stellen uns hinter die englische Regierung und unterstützen ihren Beschluß, sich mit anderen Völkerbundsmitgliedern zur Verteidigung der Völkerbundssatzungen zusammenzuschließen. Manche Kreise seien der Ansicht, daß man unter keinen Umständen zur Anwendung von Gewalt gegen den Angreiferstaat schreiten dürfe. Er teile diese Ansicht nicht. Im Notfall müßte selbst die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen Italien gebilligt werden.

### Aegyptische Geldspenden für Abessinien

**London.** Einer Meldung aus Alexandrien zufolge hat der gemeinsame mohammedanische und christliche Ausschuß unter dem Fürsten Omar Tussu und dem koptischen Patriarchen einen Aufruf an das ägyptische Volk zu Geldspenden für Abessinien erlassen. Der Aufruf wird damit begründet, daß Aegypten durch das materielle Band des Blauen Nils und durch ein religiöses Band mit Abessinien verknüpft sei. Wie verlautet, soll eine Sanitätsabteilung mit ägyptischen Aerzten und mit Pflegepersonal abgesandt werden. Der Fürst hat 500 und der Patriarch 400 ägyptische Pfund gespendet.

### Sir Herbert Samuel soll wieder in die Regierung eintreten?

**London.** Der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen werde es als möglich bezeichnet, daß der Führer der Liberalen Partei im Unterhaus, Sir Herbert Samuel, eingeladen wird, wieder in die Regierung einzutreten.

### Italienische Kohlenkäufe in China?

**Schanghai.** Die Zeitung „Dahuanpao" meldet, Italien habe von den Kohlenbergwerken in Tangschan 10 000 Tonnen Kohle gekauft. Unter den Kaufbedingungen sei u. a. angeführt, daß die Kohlen sofort verschiffbar gehalten werden müßten. Die chinesischen Kohlen gingen mit einem italienischen Dampfer von dem nordchinesischen Hafen Tschwangtau ab.

Die besten gelbfleischigen **Einkellerungskartoffeln**
wie immer bei **Heinrich Bährensmann**
1834

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Frau Margarete Roll u. Kinder
nebst Angehörigen.

Schwerte, im Oktober 1935

Saatbeizen - Kupfervitriol - Raupenleim
**Ratten- und Mäusetod**
frisch und billigst.
Drogerie **Mehlhose** Adolf-Hitler-Platz




Über den Sender in Dingsda. Warum befürchten Sie eigentlich, daß seine Weisheit mit einem langen Bart ausgestattet sei? Sie wollen ihn auf keinen Fall hören? Nun, auch gut. Aber dann lieben Sie doch sicherlich schmissige Unterhaltungsmusik? Man muß aber wissen, wann gute Musik zu hören ist und auf welchem Sender. Haben Sie schon eine Funk-Speisekarte, lieber Hörer?

— hör mit mir —

dann finden Sie ein ausgiebiges Programm Ihres Heimatsenders, in übersichtlicher Form die Sendungen aller Reichssender und außerdem noch eine reiche Auswahl vieler europäischer Sender, in jeder Ausgabe mindestens 16 Seiten mit wunderschönen Kupfertiefdruckbildern, Einführungen und Betrachtungen für den Rundfunk, Funktechnik, Unterhaltung, fortlaufenden Roman, Humor, Film - jeweils 40 Seiten in guter Ausstattung.

Diese Funk-Speisekarte für eine ganze Woche nur 10 Pf.! Unser Bote nimmt Ihre Bestellung gern entgegen.

**Verlag der Schwerter Zeitung**

**Lichtspiele zur Reichskrone**
**Nur heute und morgen**
**Kleine Preise**
Wir zeigen den spannenden Wilderer-Film aus den Bayrischen Bergen
**Der Schuß am Nebelhorn**
**Hans Beck-Gaden**
**Fritz Rasp**
in den Hauptrollen.
Der amerikanische Spitzenfilm in deutscher Sprache
**Eine Frau vergißt nicht**
**Margaret Sullawan**
**John Boles, Reginald Denny**
in den Hauptrollen.
Ein hohes Lied der Liebe.
Ein Film, der tiefergreifend ist, den man nicht vergißt.
**- Kulturfilm -**
1831

**Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie**
**Es ist Zeit zur Erneuerung der Lose der 1. Klasse**
**Buchhandlung Carl Braus**
Adolf-Hitler-Platz 3.

**Pianos** fast neu, preiswert abzugeb.
Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus.
Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik
**Roth & Junius**
Hagen, Bahnhofstraße 29.

**Trauer-Drucksachen**
liefert schnell und in sauberer Ausführung die Buch- und Kunstdruckerei
**C. Braus Schwerte**
Große Marktstr. 3—5

**1 Mansarde**
an alleinst. Person ab 1. 11. zu vermieten u. daselbst ein frdl.
**möbl. Part.-Zimmer**
1833 Schlageterstr. 8. part.

## Aus der Bewegung

**Schwerter Jungvolk**

Die Stammführung Schwerte gibt bekannt: Trotz der Ferien ist Samstag, den 12. Okt. für alle Fähnlein Dienst.

**Achtung! Wir brauchen Privatquartiere!**

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beabsichtigt, im kommenden Sommer auch in Schwerte „Kraft durch Freude"-Urlauber unterzubringen. Die hierzu notwendigen Privatquartiere (gegen Entgelt) müßten doch in Schwerte vorhanden sein. Wer hilft mit, den Fremdenverkehr und das Wohlergehen unserer alten Ruhrstadt zu fördern? Meldet Eure Quartiere mit folgenden Angaben: Name, Wohnort, Straße, Stockwerk und Bettenzahl bei der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Neuen Rathaus (Deutsche Arbeitsfront) und in der Buchhandlung C. Braus, Adolf-Hitler-Platz 3, so bald als möglich.

Schwerte an die Front!

## Der Sturm 3/259 [Letmathe] siegt im Eilmarsch der SA-Standarte 259

In dem am Sonnabend durchgeführten Eilmarsch der SA-Standarte 259 (Iserlohn) über 25 km, bei dem Start und Ziel in Letmathe lagen, siegte der von Obersturmführer Ittermann geführte Sturm 3/259 (Letmathe). Einzelsieger wurde der SA-Mann Pieper vom gleichen Sturm, der als erster nach 2 Std. 40 Min. (!) das Ziel, Amtshaus Letmathe, passierte. Kurz nach ihm trafen seine Kameraden Schäfer und Pohlmann ein. Von jedem Sturm wurden 5 Mann gestellt. Die Schwerter Stürme waren an diesem Eilmarsch nicht beteiligt.

## Eröffnung des WHW. in Westfalen-Süd

Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 steht vor der Tür. Als Auftakt zu Beginn dieses gewaltigen Werkes im Gau Westfalen-Süd findet am Sonntag, dem 13. Oktober, nachmittags 16,30 Uhr, in der Dortmunder Westfalenhalle eine große, feierliche Eröffnungskundgebung statt, an der die Vertreter der Bewegung, der Behörde, der Industrie und der Wirtschaft teilnehmen werden. Im Rahmen der Veranstaltung sprechen der Reichsschulungsbeauftragte der NSV., Gauleiter Pg. Maierhofer, Berlin, und Staatsrat Gauleiter Pg. Wagner, Bochum. Weiter steht im Mittelpunkt dieser Feier die Uraufführung des chorischen Spieles „Volk opfert!" von Hanns Seitz.

Um jedem die Möglichkeit zu geben, an dieser Großkundgebung zu geben, werden sämtliche Bahnstationen im Umkreis von 50 Klm. von Dortmund Sonntagsfahrkarten herausgeben.

## Stadttheater Dortmund

Donnerstag, 10. Oktober: 20—23 Uhr. (Serie 13). „Der große Kurfürst". Schauspiel von Hans Rehberg.

Freitag, 11. Oktober: 19,30—23,30 Uhr. (Serie 20). „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

## Rundfunk-Programm

**Donnerstag, den 10. Oktober 1935.**

5,55 Wetterbericht für den Bauern.
6,00 Leibesübungen.
7,00 Nachrichten, Choral, Morgenruf.
8,00 Frauenturnen.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Schulfunk.
10,45 Wir und die Welt.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Kinderstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
16,00 Unsere Chorstunde.
16,35 Die Stimme, eine Erzählung.
17,00 Bunte Musik am Nachmittag.
18,30 Die neuen Ausgrabungen in Xanten am Niederrhein.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Abendmusik.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Unterhaltungskonzert.
21,00 Die goldene Stadt. (Legende eines Arbeiterlebens).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochenvorschau.
22,20 Stippvisite.
22,30 Spätabendmusik.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** bringt folgende neue Aufnahmen: Der Deutsche Erntedank auf dem Bückeberg; Der konzentrische Angriff auf Addis Abeda wird jetzt von vier Richtungen herangetragen; Das Feldbergrennen entscheidet die deutschen Motorsport-Meisterschaften 1935; Bisher 9 Siege der deutschen Ringer in Stockholm; Humery, sieggewohnt, in London k. o. geschlagen; Letzte Leichtathletikkämpfe in Stuttgart; Hertha-BSC. im dritten Spiel den dritten Sieg; Die spanischen Fußballkanonen waren allzu temperamentvoll; Darré: Alle Arbeit ist umsonst, wenn nicht ein scharfes Schwert sie schützt; Die Berchtesgadener Heimarbeiter fertigen 300 000 Winterhilfsabzeichen an.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Materndienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R., Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.; Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. IX./35. 1403.

## Josef durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Steiner hatte heute seinen freien Tag und erwartete den Landsmann zu Hause in seinem Zimmer, wo das bevorstehende Werk seinen Anfang nehmen sollte.

Josef Steiner hatte bereits großartig vorgearbeitet. Im Eiskübel, den er sich von der Arbeitsstätte entliehen hatte, lagerten einige Weinflaschen, auf dem Waschtisch stand eine einfache Mahlzeit bereit und eine von Senhora Quichita ausgeborgte weiße Tischdecke sorgte für festliche Stimmung.

Holland kargte nicht mit lobender Anerkennung. „Fabelhaft! Da muß ja unser Ehepaar todsicher anbeißen. Ihre Auslagen, Steiner, werde ich Ihnen natürlich ersetzen!"

Der machte eine wegwerfende Handbewegung. „Die paar Milreis, nicht der Rede wert! — Die beiden Watkins habe ich bereits am Morgen eingeladen. Sie werden wohl bald kommen."

Holland hatte seine Zigarette noch nicht zu Ende geraucht, da klopfte es an der Tür.

Das Ehepaar Watkins trat in Erscheinung. Jim Watkins war ein hagerer, lang aufgeschossener Mann mit einem Gesicht, das von vornherein zum Zweck eines ständigen Grinsen geschaffen schien. Missis Daisy dagegen war klein und schmächtig, so daß sie ihrem Mann kaum bis zum Halse reichte. Sie stellte mit ihrem blonden Wuschelkopf und den harmlos freundlichen Zügen den reinen Typ der Nordamerikanerin dar.

Steiner nahm die gegenseitige Vorstellung auf sich. Dann lud er zum Platznehmen ein.

Es kostete Holland große Mühe, nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen und sich nach den Insassen der Irrenanstalt zu erkundigen.

Steiner erwies sich hierin als ein kluger Mann. Geschickt lenkte er das Gespräch auf das gewünschte Thema, und es dauerte nicht lange, da begann das Paar mit seinen Schilderungen auszupacken, geschmeichelt, sich im Mittelpunkt der Unterhaltung zu sehen.

„Haben Sie denn keine Angst, mit diesen gefährlichen Leuten in solch unmittelbare Berührung zu kommen?"

„Ach, so gefährlich sind die doch nicht! Man muß sie nur zu behandeln wissen. Und mit den wirklich Bösartigen haben wir natürlich nichts zu tun."

Holland wandte sich an Missis Watkins, die sich verliebt an die Schulter ihres Mannes schmiegte. „Was sind das so im allgemeinen für Frauen, die Sie zu bedienen haben? Ich meine — sind auch hübsche darunter?"

„Nein, ich könnte Ihnen keine als besondere Schönheit empfehlen! Aber unter den „Schweren" soll sich ein sehr reizendes junges Mädchen befinden."

„Ach, interessant! Man kann sich das eigentlich gar nicht vorstellen!"

„Ja, es sind bedauernswerte Geschöpfe. Uebrigens — jenes hübsche Mädchen ist eine Landsmännin von Ihnen. Zwar heißt sie Angelika Hudin und soll in Bahia geboren sein, aber die Wärterin erzählte mir, daß sie Deutsch spricht."

Holland vermochte seine Erregung kaum mehr zu meistern. „Glauben Sie nicht, daß erst der Zwang, die Gefangenschaft diese armen Kranken bösartig macht?"

Missis Daisy zuckte die Schultern.

„Ich muß Ihnen da unbedingt recht geben!" fiel Watkins ein, während er, zu Steiner gewendet, mit stummen Vorwurf auf sein Glas wies. „Ich möchte sogar behaupten, daß manche Leute gerade zu dem Zweck ins Irrenhaus gesperrt werden, damit sie verrückt werden sollen."

„Das — verstehe ich nicht!" stotterte Holland mit zitternden Lippen.

„Nun, nehmen wir an, diese Hudin sei irgend jemand im Weg gestanden. Es ist bequemer und für ein empfindliches Gewissen erträglicher, seinen Feind dem Irrenhaus auszuliefern, als ihn um die Ecke zu bringen. Und Senhor Ceruchi gibt nicht so leicht wieder jemand heraus, den er einmal aufgenommen hat, besonders wenn er dafür bezahlt wird."

„Aber — das ist ja — — —"

Steiner legte seine Hand auf Hollands Arm. „Ich glaube, wir könnten Mister Watkins in alles einweihen."

Holland zögerte noch, aber als er die Augen des Nordamerikaners fragend und hilfsbereit auf sich ruhen sah, schüttelte er alle Bedenken ab und erzählte, was zu erzählen war.

Herr und Frau Watkins hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

„Ich habe mir fast so etwas Aehnliches gedacht. Und nun wollen Sie, daß wir Ihnen irgendwie behilflich sind, das junge Mädchen den Klauen des Doktor Ceruchis zu entreißen?"

Holland nickte. „Sie würden mich zu tiefstem Dank verpflichten, wenn ich auf Ihre Mithilfe rechnen dürfte."

Watkins legte sein Gesicht in nachdenkliche Falten. „Eine verdammt schwierige Geschichte! Wenn Ceruchi Lunte riecht, daß wir uns damit eingeladen haben, wird er uns ordentlich eins auf den Pelz brennen."

„In diesem Fall würde ich Sie für den Verlust Ihres Postens natürlich reichlich entschädigen.

Watkins machte eine abwehrende Handbewegung. „Wenn wir mitmachen, dann geschieht es aus menschlicher Teilnahme und nicht, um uns dafür bezahlen zu lassen. Nicht wahr, Daisy? — Haben Sie schon irgendeinen bestimmten Plan?"

Die vier saßen bis nach Mitternacht beisammen. Und als sie sich dann endlich trennten, um ihre Zimmer aufzusuchen, waren alle Einzelheiten des Planes besprochen und beschlossen. Bereits in zwei Tagen, wenn der Besuch in der Irrenanstalt wieder fällig war, sollte der kühne Plan zur Durchführung gelangen.

Ein fester Händedruck besiegelte das Bündnis.

11.

Den folgenden Tag verbrachte Holland mit allerlei geheimnisvollen Vorbereitungen. Eine halbe Stunde nur hatte er bei Fernandez gearbeitet, dann hatte er arge Zahnschmerzen vorgeschützt und war nach Hause gegangen.

Als Senhora Quichita einige Stunden später heraufkam, um die Zimmer in Ordnung zu bringen, begann sie plötzlich unruhig mit der Nase zu schnuppern. Was war das für ein merkwürdiger, süßlicher Geruch? Bei dem Versuch, die Ursache zu ergründen, kam sie an die Tür von Senhor Arden.

Sie öffnete — und wäre fast zurückgeprallt. Aus dem Innern des Zimmers drang ein gelblicher Qualm in dichten Schwaden heraus.

„Hallo, Senhor Arden — was treiben Sie denn hier?" Sie hatte Mühe, die Gestalt des Mieters zu unterscheiden, der vor einem brennenden Spiritusapparat stand und mit aufgekrempelten Aermeln in einem Topf rührte.

„Keine Sorge, liebe Frau!" lachte der Angerufene. „Ich stelle mir bloß einen frischen Vorrat an Rasierseife her. Wissen Sie, meine Haut ist schrecklich empfindlich, so daß ich keine im Handel befindliche Seife verwenden darf. Ich habe da ein besonderes Rezept von meinem Hausarzt."

Senhora Quichita schüttelte fassungslos den Kopf. Was die Leute alles trieben!

Fortsetzung folgt.